

UNIVERSITÄT VAASA

Philosophische Fakultät

Deutsche Sprache und Literatur

Hanna Turunen

Opfer und Täter in der deutschen Nachkriegsliteratur am
Beispiel von Alfred Anderschs *Sansibar oder der letzte Grund*
und Günter Grass' *Im Krebsgang*

Magisterarbeit

Vaasa 2012

INHALTSVERZEICHNIS

TIIVISTELMÄ	3
1 EINLEITUNG	5
1.1 Primärwerke und Zielsetzung	6
1.2 Methodische Grundlagen und Aufbau der Arbeit	8
2 ZUM PRIMÄRMATERIAL	10
2.1 Alfred Andersch	10
2.2 <i>Sansibar oder der letzte Grund</i>	11
2.3 Günter Grass	12
2.4 <i>Im Krebsgang</i>	13
3 HISTORISCHER HINTERGRUND	15
3.1 <i>Opfer und Täter</i> im Rahmen des Zweiten Weltkrieges	15
3.2 Der Nationalsozialismus	18
3.3 Der Holocaust	20
3.4 Deutsche Kriegsverluste	21
3.5 Etappen der deutschen Nachkriegsidentitätsbildung	23
3.5.1 Deutschland vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis um 1970	24
3.5.2 Deutsches Selbstbild gegen Ende des 20. Jahrhunderts	28
4 ZU DEN THEORETISCHEN GRUNDBEGRIFFEN	30
4.1 Identität	30
4.1.1 Individuelle und kollektive Identität	31
4.1.2 Politische Identität nach Cerutti	31
4.2 Menschliche Eigenschaften für die Bearbeitung der Vergangenheit	32
4.2.1 Erinnern	33
4.2.2 Vergessen	34
4.3 Gedächtnis	35
4.3.1 Individuelles und kollektives Gedächtnis	35
4.3.2 Kommunikatives und soziales Gedächtnis	37

4.3.3 Das kulturelle Gedächtnis	39
4.4 Zum Begriff <i>Vergangenheitsbewältigung</i>	39
5 IDENTITÄTSARBEIT BEI ANDERSCH UND GRASS	41
5.1 Individuen auf der Flucht vor der Realität – Identitätskonstruktionen in <i>Sansibar oder der letzte Grund</i>	41
5.1.1 Das Verhalten von Menschen in Not- und Zwangssituationen	45
5.1.2 Die Auswirkung der politischen und gesellschaftlichen Rollen auf die Figuren	47
5.2 <i>Im Krebsgang</i> : Geschichtserzählung in zwei Zeitebenen	50
5.2.1 Individuen und Konflikte hinter dem Untergang der <i>Wilhelm Gustloff</i>	51
5.2.2 Die Suche nach der Wahrheit und die Entstehung der Erinnerungskulturen	54
5.3 Vergleich der Werke	57
6 GESTALTUNG UND BEARBEITUNG DER VERGANGENHEIT	60
6.1 Zu den autobiografischen Eigenschaften bei Andersch und Grass	60
6.2 Die immer wachsende Kluft zwischen den Generationen – Zur Erinnerungsarbeit in den Werken	64
7 ZUSAMMENFASSUNG	72
8 LITERATURVERZEICHNIS	75
8.1 Primärquellen	75
8.2 Sekundärquellen	75
8.3 Elektronische Quellen	77

VAASAN YLIOPISTO**Filosofinen tiedekunta**

Tekijä:	Hanna Turunen
Pro gradu -tutkielma:	Opfer und Täter in der deutschen Nachkriegsliteratur am Beispiel von Alfred Anderschs <i>Sansibar oder der letzte Grund</i> und Günter Grass' <i>Im Krebsgang</i>
Tutkinto:	Filosofian maisteri
Oppiaine:	Saksan kieli ja kirjallisuus
Valmistumisvuosi:	2012
Työn ohjaaja:	Christoph Parry

TIIVISTELMÄ:

Tässä pro gradu -työssä tutkitaan vertailevasti, miten menneisyyttä käsitellään saksankielisessä sodanjälkeisessä kirjallisuudessa kahtena eri ajankohtana. Tutkimusmateriaalina ovat Alfred Anderschin romaani *Sansibar oder der letzte Grund* (1957) ja Günter Grassin novelli *Im Krebsgang* (2002). Näiden fiktiivisten teosten avulla tarkastellaan toisen maailmansodan aiheuttaman syyllisyyden, häpeän ja vaikenemisen vaikutusta ihmisiin. Tutkimuskohteena on se, kuinka näitä tunteita työstetään kirjallisuudessa. Koska kysymys tavallisten saksalaisten syyllisyydestä on tärkeä, kiinnitetään erityistä huomiota siihen, kuvataanko saksalaiset teoksissa uhrin vai syyllisen roolissa. Lisäksi tutkielman tavoitteena on selvittää kirjojen julkaisuajankohtien vaikutus niissä mahdollisesti esiintyviin näkemyseroihin.

Analyysia tukevat vuosien 1945–2002 tärkeät historialliset ja yhteiskunnalliset tapahtumat, joiden vaikutusta menneisyyden käsittelyssä tapahtuneisiin muutoksiin selvitetään vertailevalla tutkimuksella. Teoriakehyksen tutkielmaan muodostaa muistin, muistojen ja identiteetin rooli menneisyyden työstämisessä ja välittämisessä seuraaville sukupolville. Historian monitulkintaisuus ja menneisyydestä vaikeneminen vaikuttavat huomattavasti seuraavien sukupolvien käsitykseen historiasta.

Analyysi osoitti, että vuosien 1945 ja 2002 välillä tapahtuneet yhteiskunnalliset muutokset ovat vaikuttaneet suuresti siihen, kuinka saksalaiset näkevät itsensä ja miten he käsittelevät menneisyyttään. Esimerkiksi Saksojen jako, vuoden 1968 nuorisokapinat ja eurooppalaistuminen ovat muokanneet kansalaisten itseymmärrystä. 2000-luvun alkuun mennessä on toisen maailmansodan aiheuttamasta syyllisyydestä päästy eroon jo siinä määrin, että kirjallisuudessa pystytään puhumaan saksalaisista sodan ja erityisesti liittoutuneiden sotatoimien uhreina. Vuonna 1957, Anderschin kirjan julkaisun aikoihin, ei saksalaisiin kohdistuneita liittoutuneiden sotatoimia ja niistä aiheutuneita tuhoja mainittu sanallakaan kansallissosialistien ja juutalaisvainojen aiheuttaman häpeän vuoksi. Yleisempi asetelma kirjallisuudessa oli tuolloin hyvät saksalaiset vastaan pahat saksalaiset. Loppuyhteenvetona voidaan todeta saksalaisten suhtautuvan omaan historiaansa tänä päivänä paljon avoimemmin kuin 50 vuotta sitten.

AVAINSANAT: Nationalsozialismus, Holocaust, Nachkriegsliteratur, Opfer, Täter, Identität, Gedächtnis

1 EINLEITUNG

Heutzutage ist Deutschland ein kraftvoller Staat im Mittelpunkt Europas mit starkem Wirtschaftsleben und vielseitigem Kulturleben. Die Geschichte des Landes ist aber kriegerisch und mit den Bluttaten gefärbt, und die Kriege haben Deutschland als eine streitlustige Macht abgestempelt. Diese Arbeit beschäftigt sich mit der kriegerischen Phase als die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, unter der Leitung Hitlers seit dem Jahr 1933 das Deutsche Reich in einen totalitären Führerstaat verwandelte und Deutschland zum Zweiten Weltkrieg führte. Die zur nationalsozialistischen Ideologie gehörende Ablehnung des Judentums war der Grund des Holocausts und des Massenmordes von ca. sechs Millionen Juden. Wegen dieser Gräueltat der nationalsozialistischen Regierung, hatten nach Kriegsende nur wenige Leute Mitleid mit den Deutschen, die nach Meinung von vielen schuldig an den Leiden der Millionen waren.

Trotzdem; fünfeinhalb Millionen deutsche Soldaten kamen an der Front ums Leben, ca. 600 000 deutsche Zivilpersonen fielen dem Luftkrieg in Deutschland zum Opfer, dreieinhalb Millionen Wohnungen wurden zerstört und Tausende Frauen und Männer wurden von der Roten Armee vergewaltigt oder umgebracht. Darüber hinaus gehört die Versenkung des Deutschen Passagierschiffes *Wilhelm Gustloff* im Jahr 1945 mit über 9000 Opfern zu den größten Katastrophen in der Seefahrtsgeschichte.

Aber für die Deutschen, die nach der verschärften Meinung W. G. Sebalds (1995: 21) „[...] ein Volk, das Millionen von Menschen in Lagern ermordet und zu Tode geschunden [...]“ hatte, war es unmöglich öffentlich über ihre eigene Leiden zu sprechen. So schwiegen die Deutschen. Sie schwiegen, und bearbeiten die Geschehnisse und Traumata in ihren Gedächtnissen und Erinnerungen, sowohl auf der individuellen als auch kollektiven Ebene. Viel später, im Laufe der Jahre, wurde aber Erinnerungskultur gegen das Vergessen dieser grausamsten Geschehnisse Deutschlands geformt: Denkmäler wurden errichtet, wichtige historische Objekte wurden restauriert und die Geschichte der Überlebenden wurde gesammelt, gespeichert und weitererzählt.

1.1 Primärwerke und Zielsetzung

Diese Arbeit bespricht die oben erwähnte Problematik der Schuld und Leiden, die der Zweite Weltkrieg bei den Deutschen geweckt hat. Die literarischen Texte über die Kriegs- und Nachkriegszeit reflektieren die Erinnerungen und die Gefühle der Bevölkerung Deutschlands. Aber in den Texten lassen sich Unterschiede bemerken. Die literarischen Texte, die gleich nach dem Krieg geschrieben sind, berichten über die Kriegszeit aus einem anderen Blickwinkel als die neueren Werke. Wegen der Schuldfrage konzentriert sich die Nachkriegsliteratur nicht auf die Leiden der Deutschen, die der Krieg und besonders der Gegenangriff der Alliierten auf das deutsche Territorium verursacht haben, eher berichten sie die Geschichte über die Schwierigkeit der Rückkehr in das alte Leben oder über den Traum von der Freiheit und der Flucht, oder sie stellen z. B. die Nebeneinanderstellung zwischen guten und bösen Deutschen dar.

Die neueren gegen Ende des 20. Jahrhunderts geschriebenen Texte bringen dagegen auch die Leiden der Deutschen zum Vorschein, so wie auch die Tatsachen, dass erstens die Bevölkerung Deutschlands weitgehend machtlos vor der Naziregierung war, zweitens keinen ganz direkten Anteil am Massenmord der Juden hatte und drittens selbst nicht nur Täter sondern auch Opfer des Krieges waren. Die zwei für diese Arbeit gewählten Primärwerke vertreten beide diese oben erwähnten literarischen Richtungen.

Als Grundlagen für die vorliegende Untersuchung dienen Alfred Anderschs *Sansibar oder der letzte Grund* aus dem Jahr 1957 und Günter Grass' *Im Krebsgang* aus dem Jahr 2002. Diese zwei Werke wurden als Untersuchungsgegenstände für diese Magisterarbeit gewählt, weil der Unterschied zwischen den Zeitpunkten und daher zwischen den Anschauungsweisen der Geschichte und der Geschehnisse klar zu bemerken ist. Während Andersch in seinem nur zwölf Jahre nach dem Krieg veröffentlichten Buch über die Träume der Flucht und der Freiheit schreibt, sich auf die Individuen und die Nebeneinanderstellung zwischen Deutschen konzentriert und keine starke Stellung zur Kriegsführung bezieht, betont Grass im *Im Krebsgang* die Themen wie das Schweigen über die Leiden der Deutschen oder die Formation der Erinnerungskultur z. B. durch

den Erbau von den Denkmälern. Er berichtet auch die Geschichte der *Wilhelm Gustloff*, eines Passagierschiffes, das im Jahr 1945 versenkt wurde. Auf diese Weise stellt Grass die Deutschen in der Opferrolle vor. Weitere Themen in dem Roman *Sansibar oder der letzte Grund* sind die geistige Meinungsfreiheit, die Furcht vor den Nationalsozialisten und die Verfolgung der Juden und Kommunisten, so wie auch die Stellung der Kirche und Kunst zur Zeit des Nationalsozialismus. Grass behandelt noch die Auswirkung der Geschichte bis in die deutsche Gegenwart und er nimmt Stellung zur Politik, Neonazismus und die zunehmende Internetsucht bei den Jungen.

Diese fiktiven, aber eng mit den realen Ereignissen verbundenen Primärwerke und die in den Werken dargestellten Menschen zeigen, wie ein Volk und einzelne Menschen die Zeit des Nationalsozialismus erfahren und verarbeitet haben sowie wie diese Zeit 12 und 57 Jahre nach dem Ende des Krieges erinnert, verstanden und verarbeitet wird.

Den Ausgangspunkt dieser Arbeit bilden die unterschiedliche Darstellung der Deutschen in der Opferrolle und die Bearbeitung der Vergangenheit in den Primärwerken. Darüber hinaus liegt der Fokus auf der Problematik der Geschichte Deutschlands und deren Auswirkung auf das Volk. Zum Vorschein kommen sowohl die Geschichte des Zweiten Weltkriegs als auch die gesellschaftlichen Veränderungen während der Nachkriegsjahre und deren Einfluss auf die Bearbeitung der Vergangenheit. Der Roman von Alfred Andersch und die Novelle von Günter Grass sind beide fiktive Werke, aber sie funktionieren als Spiegel ihrer Zeit und ihrer Autoren. Deswegen werden die historischen Hintergründe in der Arbeit miteinbezogen. Die Aufgabe der Darstellung der historischen Grundlagen ist, den Grund hinter der Problematik der Opfer-Täter-Problematik der Deutschen zu erläutern.

Die folgenden Fragen werden gestellt und beantwortet: Wie werden die Deutschen in der Literatur bei Andersch und bei Grass vorgestellt? Welche Unterschiede gibt es zwischen den Anschauungsweisen im Zusammenhang mit den Zeitpunkten? Wie kommt der Unterschied in dem zeitlichen Abstand zum Krieg und in den gesellschaftlichen Veränderungen in den Werken vor? Was für ein Opfer-Täter-Muster befindet sich in den beiden Werken und wie unterscheiden sich diese Muster

voneinander? Die Rolle der persönlichen und kollektiven Erlebnisse und Ereignisse zur Formation von Identität, Erinnerungen und Gedächtnissen wird auch erklärt.

Die Untersuchung wird mit Hilfe von Identitätsforschung und Untersuchungen zur Formation der Erinnerungen und zur Rolle des Gedächtnisses durchgeführt. Allerdings geht es in der Arbeit um Vergangenheitsbewältigung, die als Begriff in dem theoretischen Teil erläutert wird. Die Auswirkung der gesellschaftlichen Veränderungen auf Gedächtnis, Erinnerung und Identität, sowohl auf der individuellen als auch auf der kollektiven Ebene, sind wichtige Untersuchungspunkte. Die Definition von Lutz (2005: 15) beschreibt den Denkansatz derartiger Forschung, die in dieser Arbeit durchgeführt wird: „Durch das Erinnern eines gemeinsamen Schicksals, einer gemeinsamen Geschichte entsteht ein Kollektiv. Ein kollektives Gedächtnis, das den Erinnerungsraum, die Ereignisse und Anlässe des Erinnerns beinhaltet, ist allerdings nicht natürlich vorhanden oder gegeben, sondern es wird [...] konstruiert und entwickelt [...]“.

1.2 Methodische Grundlagen und Aufbau der Arbeit

Die in der Analyse benutzten Theorien basieren weitgehend auf kulturtheoretischen und geschichtlichen Gründen. Es ist für die Arbeit wichtig, die für die Analyse bedeutendsten historischen Ereignisse des Zweiten Weltkrieges vorzustellen. Darüber hinaus wird eine Analyse der Etappen der deutschen Nachkriegsidentitätsbildung benötigt, um die gesellschaftliche Situation zur Zeit und zwischen den Veröffentlichungen der Bücher zu erläutern. Die methodischen Grundlagen werden in dem theoretischen Teil dieser Arbeit mit Hilfe der Theorie von mehreren Forschern vorgestellt. Die Identität mit den Begriffen kollektive und individuelle Identität wird nach Dornheim/Greifenhagen (2005), Assmann (2005) und Bruner (1997) definiert. Die theoretische Grundlage von Cerutti (2003) wird bei der Darstellung politischer Identität benutzt. Die politischen Identitäten werden nämlich einen Untersuchungspunkt in der Analyse formen. Die Definitionen von Erinnerung, Vergessen und Gedächtnis stützen sich auf die Theorien von J. Assmann (1999), A. Assmann (2006), A. Assmann

(2007), Erll (2004) und Lutz (2005). Auch die Theorie von Halbwachs (1985) wird vorgestellt, jedoch durch Zitate von anderen obenerwähnten Forschern. Bei der Vergangenheitsbewältigung werden J. Assmann (1999), A. Assmann (2007) und Hentilä (2005) benutzt.

Im Kapitel drei werden die historischen Hintergründe erläutert. Zuerst werden die Begriffe *Opfer* und *Täter* im Rahmen des Zweiten Weltkrieges erläutert. Weil die ganze Analyse stark auf die Frage der Schuld und Unschuld konzentriert, ist es wichtig, diese Begriffe in diesem Zusammenhang näher zu beschreiben. Wichtig bei den historischen Hintergründen ist auch, den Nationalsozialismus und den Holocaust zu beschreiben, weil sie die Gründe für das Schweigen und das Schulgefühl der Deutschen sind.

Danach werden auch die deutschen Kriegsverluste erläutert, damit verständlich wird, dass die Deutschen wirklich selbst auch Gräueltaten erlebt haben und nicht nur als Täter fungierten. Abschließend werden die wichtigsten Etappen der deutschen Nachkriegsidentitätsbildung erläutert. Ausgelegt wird, was in der deutschen Gesellschaft zwischen dem Krieg und dem Ende des 21. Jahrhunderts passiert ist, und dass die Deutschen sich gegenüber der Geschichte des Landes heutzutage unterschiedlich verhalten und darüber mehr reden als früher. Die historischen Hintergründe stützen, um nur einige Beispiele zu nennen, auf die Werke von Großer (1984), Glaser (1997), Hentilä (1993), Hentilä (2006), Mayer-Iswandy (2002), Saarinen (2006), Schulze (1998), Weber (2004) und Wehler (2003).

Die Arbeit gliedert sich in acht Hauptkapitel. Nach der Einleitung werden die Autoren und die Primärwerke vorgestellt. Dann werden die historischen Hintergründe mit den Begriffen Opfer und Täter, Nationalsozialismus, Holocaust, Deutsche Kriegsverluste und die Etappen der deutschen Nachkriegsidentitätsbildung vorgestellt. Das Kapitel vier konzentriert sich auf die theoretischen Grundbegriffe. Unter die Kapitel fünf und sechs fallen die Analyse des Primärmaterials, d. h. die Figurenanalyse und Identitätsforschung sowie auch die Analyse der Erinnerungs- und Identitätsarbeit in den beiden Werken. Schließlich werden die Ergebnisse der Analyse im Kapitel sieben zusammenfasst. Am Ende der Arbeit steht noch das Literaturverzeichnis.

2 ZUM PRIMÄRMATERIAL

Dieses Kapitel konzentriert sich auf die der Analyse zugrunde liegenden Werke und deren Autoren. Der Roman von Alfred Andersch und die Novelle von Günter Grass, *Sansibar oder der letzte Grund* und *Im Krebsgang* wurden als Untersuchungsgegenstände für diese Arbeit gewählt. In den Kapiteln 2.1 und 2.2 werden Alfred Andersch und sein im Jahr 1957 publiziertes Buch *Sansibar oder der letzte Grund* vorgestellt. Das Kapitel 2.3 handelt von Günter Grass und seinen professionellen Leistungen und im letzten Kapitel wird abschließend seine Novelle *Im Krebsgang* wiedergegeben.

2.1 Alfred Andersch

Alfred Andersch (04.02.1914 – 21.02.1980) war ein deutscher Schriftsteller und einer der zeitkritischen Autoren der Nachkriegsliteratur. Zu seinen berühmtesten Romanen zählt der in der Analyse untersuchte *Sansibar oder der letzte Grund*. Andersch veröffentlichte aber nicht nur Romane, sondern er gab ebenfalls Hörspiele, Lyrik, Essays und Erzählungen heraus und dazu arbeitete er als Journalist und hat deswegen auch mit Artikeln, Reportagen und Redaktionen seine Zeit verbracht (Lennartz 1984: 24). Er bekam viel Lob für seinen Schreibstil, um nur einige Beispiele zu erwähnen: „In seinen Arbeiten wie in seinem Leben hat sich Alfred Andersch konkreter als jeder seiner Generation mit der entscheidenden Spannung zwischen Tat und Reflektion, sozialem Engagement und selbstbezogener Sensibilität auseinandergesetzt.“ (Demetz 1970: In Haffmans 1980: 10) und „Alfred Andersch ist ein aktueller Autor, er arbeitet nicht jenseits unserer Gegenwart und ihrer Gesellschaft, sondern er schreibt in ihr, in sie hinein.“ (Bense 1971: In: Haffmans 1980: 21). Diese obigen Zitate zeigen, dass Andersch Frische und sogar eine frische Anschauung in die Literatur der Nachkriegsjahre brachte.

Als Sohn eines Offiziers, kommunistischer Jugendleiter, KZ-Häftling in Dachau, Wehrmachtssoldat, Deserteur an der italienischen Front, amerikanischer

Kriegsgefangener, Herausgeber der Monatszeitung *Der Ruf* in der amerikanisch besetzten Zone, Autor des autobiografischen Berichts *Die Kirschen der Freiheit*, Filmautor, Kritiker, Lyriker und als eines von den Gründungsmitgliedern der Gruppe 47 war Andersch quasi ein Alleskönner und eine „bittere Pille“ für seine Kollegen (NZZ 2006 und Bense 1971: In Hoffmans 1980: 19-20).

Als junger Mann nahm Andersch an den Aktionen der kommunistischen Partei in Deutschland teil, weswegen er 1933 Zeit im Konzentrationslager Dachau verbrachte. 1940 wurde Andersch zur Wehrmacht eingezogen und verbrachte vier Jahre an der Front. Nach vier Jahren im Kriegsdienst geriet er 1944 in Kriegsgefangenschaft nachdem er an der Front desertierte und wurde in die USA gebracht. (Reinhardt 1990: 43; 70f.) Dort lernte er Hans Werner Richter kennen, mit dem er die literarisch-politische Wochenzeitschrift *Der Ruf* herausgab. Nach 1945 arbeitete er als Redaktionsassistent bei Erich Kästner am Feuilleton der *Neuen Zeitung*. (Rath 1988: 138) Zur selben Zeit war Andersch an der Gründung der Gruppe 47 beteiligt. Direkt vor der Veröffentlichung des Romans *Sansibar und der letzte Grund*, zwischen den Jahren 1955 und 1957 edierte er die literarische Zweimonatsschrift *Texte und Zeichen*.

Im Jahr 1958 übersiedelte er als freier Schriftsteller in die Schweiz, ins Tessiner Bergdorf Berzona. Dort starb er 1980 im Alter von 66 Jahren. Andersch wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Er erhielt 1958 den Deutschen Kritikerpreis, 1967 den Nelly-Sachs-Preis und 1975 den Großen Literaturpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. (Jendricke 1988: 131-134).

2.2 *Sansibar oder der letzte Grund*

Sansibar oder der letzte Grund ist einer der berühmtesten Romane von Alfred Andersch. Er wurde im Jahr 1957 publiziert. Der Roman erzählt die Geschichte von fünf Personen, die alle auf ihre eigene Weise auf der Flucht vor etwas sind. Der kommunistische Funktionär Gregor, die Jüdin Judith, der Fischer Knudsen mit seinem Schiffsjungen der nur „der Junge“ genannt wird und der Pfarrer Helander sehen

momentan keinen Sinn im Leben und besonders in den Taten der Nationalsozialisten. Der Pfarrer Helander hat sogar angefangen, an Gott zu zweifeln, weil Gott die nationalsozialistischen Taten zulässt. Das Ziel aller dieser Menschen ist es, irgendwie und irgendwohin aus der Realität zu fliehen. Die Absicht ist, die von Ernst Barlach im Jahr 1930 aus Holz gefertigte Statue *Der lesende Klosterschüler* vor den Händen der Nazis zu retten. Das wird nur gelingen, wenn die Statue mit dem Kutter nach Schweden transportiert werden kann. Während Gregor, Judith, Knudsen und der Junge die gefährliche Fahrt nach Schweden beginnen, kämpft Pfarrer Helander seine eigenen Kämpfe an Land.

Jedes Kapitel in *Sansibar oder der letzte Grund* wird mit dem Namen der jeweils handelnden Figur überschrieben und Andersch wechselt entsprechend die Perspektiven. Das bedeutet, dass jedes Kapitel aus dem Blickwinkel der fünf Personen nacheinander erzählt wird, mit der Ausnahme, dass der Blickwinkel des Jungen häufiger als die der Anderen vorkommt. In den Kapiteln, die aus dem Blickwinkel des Jungen berichtet werden, kommt aber auch kein Dialog vor. Sie handeln nur von seinen eigenen Gedanken, während bei den anderen Figuren der Dialog üblich ist.

2.3 Günter Grass

Günter Grass (geb. am 16.10.1927) ist ein deutscher Autor, Dichter und Maler der in Danzig, heutig *Gdańsk* in Polen, geboren wurde und den Nobelpreis für Literatur im Jahr 1999 erhalten hat, weil er nach der Begründung der Jury: „in munterswarzen Fabeln das vergessene Gesicht der Geschichte gezeichnet hat.“ (Nobelpreise Organisation 2010). Grass ist einer von den Autoren, die schon zu ihren Lebzeiten zur lebenden Legende geworden sind. Seine Werke haben viele Diskussionen während seiner Karriere provoziert. Grass' Werke thematisieren den Nationalsozialismus bzw. handeln vor dessen Hintergrund. Auch die Werke Grass', die von der Nachkriegszeit handeln wie z.B. *Im Krebsgang*, behandeln die Thematik des Vergessens und die der Schuld (Neuhaus 1989: 312).

In der Kriegszeit wurde Grass an der Ostfront eingesetzt, dort verwundet und hat das Kriegsende im Lazarett erlebt. Diese Erfahrungen hatten Einwirkung auf seine Werke (Neuhaus 1989: 313). Im Jahr 1955 trat Grass der Gruppe 47 bei. Danach wurde er für den Sprecher der deutschen Bevölkerung gehalten und Grass hat selbst behauptet, dass er nicht die Einzigwahrheiten bewertet, sondern bestrebt ist, immer die Geschehnisse und die einzelnen Geschichten von mehreren Blickwinkeln vorzustellen (Nobelpreise Organisation 2010). Im Jahr 2006 hat er seinen Waffen-SS-Hintergrund verraten, und daraus ist eine große Kontroverse entstanden, weil Grass' vorige Texte und andere öffentliche Äußerungen immer anti-SS waren.

Auch das große Publikum und die Kritiker haben Grass' Werke gelobt. Er hat viele Literaturpreise bekommen, z. B. 1965 den Georg-Büchner-Preis, 1967 die Carl-von-Ossietzky-Medaille, 1968 den Fontane-Preis, 1969 den Theodor-Heuss-Preis, 1994 den Großen Literaturpreis, 1995 die Hermann-Kesten-Medaille, 1996 den Thomas-Mann-Preis der Stadt Lübeck und den Samuel-Bogumil-Linde-Preis, 1999 den Nobelpreis für Literatur und den Prinz-von-Asturien-Preis für Geisteswissenschaften und Literatur. (Jürgs 2002: 430-433)

2.4 *Im Krebsgang*

Im Krebsgang ist einer von Grass' neuesten Romanen, der im Jahr 2002 publiziert wurde. In *Im Krebsgang* wird die Geschichte vom Untergang der *Wilhelm Gustloff* erzählt, eines deutschen Passagierschiffes, das im Jahr 1945 mit über 9000 Passagieren an Bord versenkt wurde. Der Roman behandelt auch die Auswirkungen des Untergangs bis in die deutsche Gegenwart.

Grass führt die Geschichte mit ein paar verschiedenen Handlungssträngen fort. Der Erzähler der Geschichte ist ein Mann, der Paul Pokriefke heißt. Seine Mutter, Tulla Pokriefke, auch eine von den Hauptfiguren, wurde beim Untergang der *Wilhelm Gustloffs* gerettet und gebar ihren Sohn Paul im Rettungsboot gleich nach dem Untergang. „Der Alte“, ebenfalls eine von den zentralen Figuren, ist eine allwissende

Figur. Er hat Paul eingestellt, um die Ereignisse des Untergangs des Schiffes zu erforschen. Die Figur des Alten spiegelt die Person von Günter Grass selbst.

Die Geschichte wird auf zwei Zeitebenen erzählt. Wenn Paul die Geschichte untersucht, geht er den ganzen Weg zum Anfang aller Geschehnisse zurück. Das heißt, dass die Ereignisse hinter der ganzen Geschichte im Jahr 1936 anfangen, als ein Jude namens David Frankfurter, ein Mitglied der NSDAP, Wilhelm Gustloff, erschoss. Durch Pauls Forschungen wird auch schon die Jugend von Gustloff, Frankfurter und des U-Boot-Kapitäns Marinesko kompakt beschrieben. Die Geschichte kehrt in den Rückschauen in die Vergangenheit zurück und berichtet von der Fahrt der *Wilhelm Gustloff*, und was passierte, wie das Schiff seinen Namen bekommen hat und wer die Leute hinter der in der Novelle erzählten Geschichte und den Geschehnissen sind. Gleichzeitig wird auch die Geschichte der Familie Pokriefke erzählt, besonders liegt der Fokus auf den Verhältnissen zwischen Paul, seiner Mutter Tulla und seinem Sohn Konrad Pokriefke.

In *Im Krebsgang* gibt es auch eine dritte narrative Linie um den Versuch Paul Pokriefkes, die Identitäten der Personen hinter dem Internetforum www.blutzeuge.de herauszufinden. In dieser narrativen Linie wird das Verhältnis zwischen dem Vater und seinem Sohn Konrad besonders betont. Durch die Beschreibung der Konversationen auf dieser Internetseite schreibt Grass über die Themen Neonazismus und die Kluft zwischen den heutigen Jungen und den Leuten, die den Krieg erlebt haben.

3 HISTORISCHER HINTERGRUND

Hier werden die historischen Grundlagen vorgestellt, die wichtige Hintergrundinformationen für die vorkommende Analyse bieten. Zuerst wird die Bedeutung von *Opfer* und *Täter* im Rahmen des Zweiten Weltkrieges erläutert. *Opfer* und *Täter* sind für die ganze Arbeit sehr wichtige Begriffe, weil sich diese Untersuchung ziemlich stark auf die Schuldfrage konzentriert. Wer war schuldig, wer trägt die Konsequenzen und wie werden diese zwei Begriffe angesichts des Zweiten Weltkrieges richtig interpretiert. Als nächsten logischen Schritt werden die Verursacher des deutschen Schuldgefühls, der Nationalsozialismus und die von den Nationalsozialisten ausgeführte Verfolgung der Juden, der Holocaust, vorgestellt. Der Nationalsozialismus wird kurz als eine politische Bewegung und Ideologie beschrieben; wer waren die Nationalsozialisten, was taten sie und warum? Danach folgt ein Abschnitt über den Holocaust. Dieses Kapitel konzentriert sich hauptsächlich auf eine kurze und prägnante Erklärung der Ausführungsart des Völkermords.

Im Kapitel 3.4 werden aber auch Fakten darüber gegeben, wie viele und was für Verluste die deutsche Bevölkerung während und nach dem Zweiten Weltkrieg erlitt. Miteinbezogen sind auch die im Rahmen dieser Arbeit und für diese Arbeit wichtigsten Etappen der deutschen Nachkriegsidentitätsbildung. Im Vordergrund stehen die wichtigsten geschichtlichen Ereignisse in Deutschland. Auf diese Weise werden die Rolle des zeitlichen Abstands und der vorgestellten gesellschaftlichen Veränderungen für die Darstellung der Geschichte vorgelegt.

3.1 *Opfer* und *Täter* im Rahmen des Zweiten Weltkrieges

Um den Begriff *Opfer* richtig verstehen zu können, müssen die Hintergründe des Begriffes auch kurz vorgestellt werden. Besonders wichtig ist es hier einen Unterschied zwischen den lateinischen Begriffen *sacrificium* und *victima* zu machen. Die beiden Begriffe fallen auf Deutsch im Wort Opfer zusammen. *Victima* bedeutet aber das passive und wehrlose Objekt von Gewalt während *sacrificium* als der selbstbestimmte

Einsatz des eigenen Lebens innerhalb einer religiösen oder heroischen Semantik betrachtet wird.

Laut Aleida Assmann (2006: 72f.), stammt der Begriff des Opfers d. h. *sacrificium* ursprünglich weit aus der Geschichte der Kulte und der alten Religionen, wo z. B. Tiere, Essen oder Menschen geopfert wurden, um die Götter anzubeten oder zu beruhigen. *Victima* wiederum ist das unkultische-profane Opfer und bezeichnet das Unfallopfer, Kriegsoffer, die Opfer einer Naturkatastrophe oder eines Justizirrtums, aber ebenso Opfer gesellschaftlicher Diskriminierung.

Im Bereich der Kriegsgeschichte sind Opfer und Täter vieldeutige Wörter und ihre Bedeutungen sich je nach Kontext veränderbar. Früher in der Kriegsgeschichte war meistens nur von den Siegern und Verlierern die Rede, aber im Rahmen des Zweiten Weltkriegs haben Täter und Opfer Sieger und Besiegten einigermaßen substituiert. (A. Assmann 2006: 72) Der Zweite Weltkrieg war nämlich ein Vernichtungskrieg, in dem 62 Millionen Menschen, von denen 37 Mio. Zivilisten waren, ums Leben kamen (Saarinen 2006: 951 und Weber 2004: 11).

A. Assmann (2006: 74f.) geht davon aus, dass ein entscheidender Unterschied zwischen dem Verhältnis von Siegern und Besiegten einerseits und zwischen Tätern und Opfern andererseits liegt. Dieser Unterschied kommt nach A. Assmann (2006) daher, dass zwischen Tätern und Opfern jede Form der Wechselseitigkeit fehle. Dazwischen wird gar nicht gekämpft, sondern da befindet sich nur eine schreckliche Asymmetrie von überrumpelnder Macht und ausgelieferter Ohnmacht, d. h. Verfolgung und Vernichtung. In dem Verhältnis zwischen Tätern und Opfern kommen auch keine politischen Ziele, Motive oder Werte ins Spiel, die die Verfolgten gegen die Zerstörungskraft aufbieten hätten können. Beim Holocaust sind die Rollen von Tätern und Opfern grundsätzlich in der oben erwähnten Weise festgelegt. Die Opfer des Holocaust waren passive Opfer, die sich auf das, was ihnen bevorstand, in keiner Weise vorbereiten, geschweige denn zur Wehr setzen konnten.

Aber anders als beim Holocaust, finden die Deutschen sich wieder in der

Kriegsgeschichte des Zweiten Weltkriegs beim Thema Vertreibung sowohl auf der Seite des Täters als auch der des Opfers. Wenn auf die historischen Ereignisse, die vor, zur Zeit und nach dem Holocaust stattfanden, konzentriert wird, kommen solche Begriffe wie Flucht, Vertreibung und Umsiedlung vor. Wegen dieser Ereignisse haben Millionen Deutsche ihre Heimat und Habe sowie zum Teil ihre Familienangehörigen und Leben verloren. (A. Assmann 2007: 145f.) Mehr über die deutschen Verluste im Kapitel 3.4.

Assmann (2006: 74) teilt den Opferbegriff in zwei Modi des Opferseins: in das heroische Opfer und ins viktimologische Opfer. Die heroischen Opfer werden als „Märtyrer“ bezeichnet. Unter Märtyrer wird eine Person verstanden, die an etwas, z. B. an ein Ideal, eine Nation oder an Gott glaubt. Der Tod eines Märtyrers ist niemals grundlos. Nach dieser Definition fallen deutsche Soldaten, Flüchtlinge, Streiter für die Freiheit, Dissidenten und alle Personen, die auf die eine oder andere Weise für ihre Rechte oder ihre Heimat usw. gekämpft haben unter den Opferbegriff.

Allerdings wäre der Völkermord auch nicht möglich gewesen ohne ein Volk, das vor dem Verschwinden einer Minderheit die Augen verschloss, aber die Beute wie freie Wohnungen, bessere Berufschancen oder Vermögensgewinne gerne mitnahm. Wehler (2003: 653f.) schreibt, dass die antijüdische Regierungspolitik der NSDAP von der großen Mehrheit der Bevölkerung billigend, jedenfalls protestlos hingenommen wurde, aber nicht aktiv unterstützt wurde. Wehler (2003: 653) geht aber noch weiter und präzisiert, dass diese Aktionen der Regierung aber keinen Protest oder keine öffentliche Ablehnung und Kritik trafen. Somit handelte es sich keinesfalls um Einzeltäter, sondern um ein Kollektiv, nämlich der zu Deutschen abstrahierten Individuen, das einen Verwaltungsmassenmord betrieb.

Wehler (2003: 654) ist der Meinung, dass das „Kollektivverhalten des beschämenden Schweigens (...) ein grelles Licht auf die politische Mentalität und Kultur der Deutschen jener Zeit (wirft) [...]“ Seiner Meinung nach wertet solches Benehmen die fundamentalen Menschenrechte ab und zeigt den großen Mangel der Zivilcourage der deutschen Leute sowie auch ihre Gleichgültigkeit gegenüber Drangsalieren.

Die Klassifizierung zwischen Opfern und Tätern ist also nicht so eindeutig. Beim Holocaust sind die Nationalsozialisten d. h. das deutsche Volk die Täter, und die Opfer der Verfolgungen sind passive/viktimologische Opfer, deren Opfergedächtnis traumatisch ist. Bei den Ereignissen vor und nach dem Holocaust sind die Deutschen ebenfalls die Opfer, entweder heroische Opfer wie Frontsoldaten oder Frauen oder viktimologische Opfer, wie z. B. Zwangsarbeiter oder die Opfer von Erpressung.

3.2 Der Nationalsozialismus

Als eine Bewegung entstand der Nationalsozialismus nach dem Ersten Weltkrieg als die Weltwirtschaftskrise und die daraus resultierende Arbeitslosigkeit und Not der deutschen Bevölkerung Schrecken und Kummer zufügten (Großer 1984: 28-29). Als Ideologie war der Nationalsozialismus antikommunistisch, er richtete sich besonders gegen die russische Form des Kommunismus – und antisemitisch. Die Nationalsozialisten hielten die Deutschen für eine „Herrenrasse“ und die Juden zusammen mit anderen Minderheiten waren minderwertig und gehörten damit nicht zur Volksgemeinschaft. Ihre große Idee war die des Nationalismus und eine Forderung nach mehr Lebensraum für das deutsche Volk. Sie wollten das so genannte Großdeutsche Reich für die Deutschen bilden und alle andere Nationalitäten aus diesen Gebieten entfernen (Saarinen 2006: 923-926).

Am 30. Januar 1933 ernannte der Reichspräsident Paul von Hindenburg Adolf Hitler, den Leiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) zum Reichskanzler. Bald nach der Ernennung zum Reichskanzler wollte Hitler unter dem Anschein der Legalität Diktator werden (Großer 1984: 28-36). Er unterbreitete dem Reichstag ein Ermächtigungsgesetz, das seiner Regierung das Recht gab, Gesetze zu erlassen. Das Gesetz ging durch und die NSDAP bekam eine Einparteiherrschaft (Schulze 2006: 242). Der rapide Aufstieg des Nationalsozialismus und der NSDAP als Partei ist, nach Hans-Ulrich Wehler (2003), einer Menge Zufälle und gute Zeitbestimmung zu verdanken. Wehler (2003: 587) ist der Meinung, dass was seit 1929

zählte, war der Umstand, dass der Nationalsozialismus fähig war, die Krise gerade zum richtigen Zeitpunkt, am richtigen Ort, als richtige Volkspartei mit der einzigen charismatischen Führerfigur auszunutzen, um seine Ziele zu verwirklichen.

Die Nationalsozialisten hatten ein 25-Punkte-Programm für die Partei. Das Ziel war Groß-Deutschland zu formen, so dass alle Deutschen, auch die, die in anderen Ländern wohnten, zusammen gebracht würden. Das Schlagwort der Nazis war „Du bist nichts, dein Volk ist alles.“ Aber die Nationalsozialisten hatten eine sehr begrenzte Idee davon, wer und was zum Volk Deutschlands gehörte. Die Ideologie der Nationalsozialisten war ganz engherzig und rassistisch. Die Punkte vier und fünf des 25-Punkte-Programms beschreiben besonders gut ihre rassistischen Ideen: „Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.“ und „Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muss unter Fremden gesetzgebung stehen.“ (25-Punkte-Programm der NSDAP 2004).

Die Nationalsozialisten wollten die Köpfe der Menschen mit ihrer „NS-Propaganda“ beherrschen, weswegen liberale, demokratische und sozialistische Denker verfolgt wurden und ihre Werke verbrannt wurden. Die Kunst, die zu aufrichtig war, wurde ebenfalls zerstört. (Schulze 2006: 168). Vor allem lehnte Hitler die Juden ab. Er glaubte, dass die Juden schuld an der Niederlage des Ersten Weltkrieges, an der Katastrophe des Friedensvertrages von Versailles und an der Wirtschaftskrise waren. Hitler hatte einen konsequenten, von langer Hand vorbereiteten Plan für die Zerstörung der Juden.

Die Epoche des Nationalsozialismus endete im Jahr 1945 als die NSDAP mit allen ihren Untergliederungen als eine verbrecherische Organisation verboten, aufgelöst und ihr Vermögen beschlagnahmt wurde. Im Jahr 1949 wurde in der Bundesrepublik auch jede Werbung durch Schriften, Worte oder Kennzeichen für sie verboten (Weber 2004: 15).

3.3 Der Holocaust

Der finstere Begriff „Holocaust“, dessen trauriger Inhalt und das, was alles unter dem Begriff zu verstehen ist, sind sicherlich für alle Menschen mindestens einigermaßen bekannt. Dafür werden hier weder der Begriff und dessen Etymologie, noch die ganze Bedeutung und alle Umstände erklärt. Es wäre unmöglich, im Rahmen dieser Arbeit alle oben erwähnten Definitionen aufzuführen. Dafür konzentriert sich dieses Kapitel weitgehend auf eine kurz zusammenfasste Erklärung der Ausführungsart des Volksmords.

Wie schon erwähnt (s. Kap. 3.1 und 3.2) wurde, lehnten Hitler und die Nationalsozialisten die Juden ab. Hitler glaubte, dass die Juden schuldig an vielen Problemen Deutschlands waren. Saarinen (2006: 926) betont, dass die Nationalsozialisten schon seit 1933 gegen die Juden gesprochen hatten, als Hitler zusammen mit seinen Sonderstäben die vier Phasen enthaltende antijüdische Politik kreierten und organisierten. Nach Wehler (2003: 658) startete die erste Phase 1933 mit dem Berufsverbot für Ärzte, Rechtsanwälte, Richter und andere hochrangige Berufstätige. Diese Aktion resultierte in die Auswanderung von 37 000 jüdischen Deutschen aus dem Land. Die zweite Phase dauerte vom Ende 1934 bis Ende 1937 und fing richtig mit den im Jahr 1935 entstandenen „Nürnberger Gesetzen“ an, die die Verfolgung der Juden rechtfertigte. Das bedeutete, dass die staatsbürgerliche Gleichheit der jüdischen Deutschen beendet wurde und ihnen ein verminderter Rechtsstatus zugewiesen wurde. Das Verbot von Eheschließungen zwischen jüdischen Deutschen und Staatsbürgern deutschen Blutes wurde auch wirksam (Schulze 2006: 242).

Die dritte Phase der antijüdischen Verdrängungspolitik dauerte vom Herbst 1937 bis zum September 1939 mit der Radikalisierung der Verfolgung durch den Anschluss Österreichs. Die „Reichskristallnacht“ in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 radikalisierte die Situation noch weiter. 200 Synagogen wurden in Brand gesetzt, 1000 jüdische Geschäfte wurden zerstört, ca. 100 jüdische Deutsche wurden ermordet und 25 000 Männer wurden in KZ-Lager gebracht. (Wehler 2003: 663f.).

Die letzte und vierte Phase startete 1941 mit der richtigen Vernichtungspolitik des Holocaust und diese letzte Phase dauerte bis Ende des Zweiten Weltkriegs (Herzig 1997: 249). Laut Wehler (2003: 663f.) folgten noch folgende Stufen: die Konzentration der Juden in Ghettos, die Operationen der mobilen Tötungseinheiten, die Deportationen aus den besetzten Gebieten und schließlich die Errichtung spezieller Vernichtungszentren. Unstreitig erreichte die Judenpolitik damals das äußerste Extrem, nämlich die industrielle Massentötung ohne Ansehen von Alter und Geschlecht: die Juden wurden erschossen und mit Massenvergasungen umgebracht. Das folgende Zitat beschreibt gut und kurz die Idee und die Verwirklichung des Volksmords:

Hitler war der leitende Architekt der jüdischen Katastrophe. [...] Hitler machte diesen letzten Schritt zum unerbittlichen Resultat aller antijüdischen Maßnahmen [...] und er schmiedete den dezentralen Verwaltungsapparat Deutschlands um in ein Netz von Organisationen, die reibungslos zusammenwirkten, so dass die Erschießungen, Deportationen und Vergasungen nebeneinander und gleichzeitig durchgeführt werden konnten.“ (Hilberg 1990: 30)

Als das alles losging, herrschte in der deutschen Bevölkerung viel stillschweigende Missbilligung, aber auch Befriedigung über die rechtliche Kanalisierung des antisemitischen Wildwuchses. (Wehler 2003: 659)

3.4 Deutsche Kriegsverluste

Das nationalsozialistische Deutschland führte Europa in den Krieg, der schnell zum Zweiten Weltkrieg expandierte, mit einer Opferzahl von ca. 62 Millionen. Die Judenverfolgungen, die von der Regierung des Dritten Reiches geführt wurden, verursachten den Tod von ca. sechs Millionen Juden und anderen Mitgliedern von verschiedenen verfolgten Gruppen. Deswegen blieben die Leiden der deutschen Normalbürger zu jener Zeit eine sekundäre Sorge in der Welt. Trotzdem hatte die Zivilbevölkerung Deutschlands ein Grund für ihre Leiden.

Der Zweite Weltkrieg war schwer zu vertragen auch in Deutschland. Wehler (2003:

941-950) stellt lange Listen über die deutschen Verluste und Folgekosten vor, aber wenn die Zahlen zusammenfassend dargestellt werden, lässt sich bemerken, dass nicht nur viele Familien ein oder mehrere Familienmitglieder verloren, weil ca. 5,5 Millionen deutsche Soldaten an der Front ums Leben kamen, sondern darüber hinaus wurden 1,5 Millionen Soldaten als Vermisste registriert. Dazu kamen auf deutschem Boden 160 000 jüdische Deutsche und 1,84 Millionen deutsche Zivilisten ums Leben.

Wehler (2003: 932) gibt wieder, dass die größte vereinzelte Vernichtungsaktion gegen die Deutschen auf deutschem Boden der Luftkrieg war. Laut Wehler (2003: 932f.) wurden die ersten Angriffe erst 1942 gegen Essen, Köln, Lübeck und Rostock geflogen. Im Juli und August 1943 endeten zwei kombinierte Tag- und Nachtangriffe auf Hamburg, die Feuerstürme mit einer Hitze mehr als 1400 Grad Celsius auslösten, mit einer Opferzahl von über 30 000 Toten.

Während des Luftkriegs warfen die englischen und amerikanischen Luftflotten ca. 1349 Millionen Tonnen Bomben auf Deutschland ab. Immer wenn die Bombardierungen angingen, konnten sie fast kontinuierlich für ein paar Tage lang fort dauern. Über die Systematik des Luftkriegs konstatiert Wehler (2003: 932f.), dass die amerikanischen Luftflotten bei Tageslicht und die englischen Luftflotten bei Nacht operierten. Darüber hinaus trafen die nächtlichen britischen Flächenbombardements fast ausschließlich Wohnquartiere und keine Produktionsstätten, dagegen gelang es den Amerikanern mit ihren Flächenbombardements bis zum Herbst 1944 die deutsche Kriegswirtschaft samt ihrem Verkehrssystem fast zum Erliegen zu bringen.

Sebald (2001: 11) schrieb, dass als Opfer der Luftangriffe mehr als 600 000 Zivilisten, überwiegend Frauen und Kinder, gezählt wurden. Er (2001: 11) geht weiter und stellt fest, dass das Leben in den bombardierten Städten zeitweilig chaotische Züge annahm, denn 1,86 Millionen Wohnungen wurden völlig zerstört, 3,6 Millionen beschädigt, 1,4 Millionen verloren allen Besitz und fünf Millionen Menschen mussten in Kleinstädte evakuiert werden.

Nur einen Monat nach der Bombardierung erfuhr das Volk Deutschlands einen anderen

Rückschlag: nämlich die Rote Armee marschierte durch Ostpreußen in Ostdeutschland ein. Die rachsüchtige Armee zerstörte fast alles, was sie vor sich fand. (YLE Ajankohtaisohjelmat 2010) Obwohl versucht wurde, rund zwei, drei Millionen Menschen vor den sowjetischen Truppen zu evakuieren, kamen von dieser Menschenmenge ca. 25 000 Personen ums Leben, als die Rote Armee die Flüchtlinge erreicht hatte und tötete (Glaser 1997: 22). Nach Weber (2003: 12) flohen über fünf Millionen Menschen vor der anrückenden Roten Armee aus den deutschen Ostgebieten während der letzten Monate des Krieges. YLE Ajankohtaisohjelmat 2010 stellt in seinem Programm fest, dass der Einmarsch der Sowjets insbesondere hart für die deutschen Frauen zu ertragen war, weil die zerfetzte und halb verhungerte Armee entschlossen war als eine Vergeltungsmaßnahme, die Frauen anzugreifen und zu vergewaltigen. Auch Johanson (2010) behauptet in seinem Artikel für das *The Telegraph* Magazin, dass nach einigen Vermutungen die Sowjets sogar ca. 15 Millionen deutsche Frauen in Deutschland oder in anderen von den Sowjets okkupierten Gebieten während und nach dem Zweiten Weltkrieg vergewaltigten. Nach Johanson (2010) waren auch Gewalt, Morde und Selbstmorde alltäglich in Deutschland während der letzten Kriegsmonate.

3.5 Etappen der deutschen Nachkriegsidentitätsbildung

Dieses Kapitel handelt von den Etappen der deutschen Nachkriegsidentitätsbildung. Diese, die kollektive Identität formierenden Etappen, sind wichtig in Hinsicht auf das heutige Selbstbild der Deutschen. Was ist in der deutschen Gesellschaft zwischen der Kriegszeit und dem Ende des 20. Jahrhunderts passiert, dass die Deutschen sich gegenüber der Geschichte des Landes heutzutage unterschiedlich verhalten und darüber mehr reden als früher? Die Antwort auf diese Frage wird durch die Vorstellung und den Vergleich der Zeitpunkte, als die literarischen Werke von Andersch und Grass geschrieben wurden, gesucht. Dargestellt werden für das deutsche Nationalgefühl wichtige Ereignisse.

Die Nachkriegsidentitäten des Volkes und der Individuen waren problematisch, aber die

in diesem Kapitel vorgestellten, in der gesellschaftlichen Ordnung entstandenen Formationen veränderten die gesellschaftliche Situation und die übrigen Gefühle des Volkes in eine positive Richtung. In diesem Kapitel wird mehr auf die Ereignisse hinter der Verstärkung der Identitäten und nicht auf die unterschiedlichen Formen der Nachkriegsidentitäten an sich konzentriert. In den nächsten Unterkapiteln 3.5.1 und 3.5.2 werden also die gesellschaftlichen Ereignisse mit dem Einfluss auf die Deutschen und ihre Identitäten vorgestellt.

3.5.1 Deutschland vom Ende Zweiten des Weltkrieges bis um 1970

Der Zweite Weltkrieg brachte unermessliches Elend über die Welt. Der sechsjährige Krieg brach nur 21 Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, auch ein Krieg, an dem Deutschland eines von den schuldigen Ländern war, aus. Im Ersten Weltkrieg kamen weltweit schon ca. 16 Millionen Menschen ums Leben. Der Friedensvertrag von Versailles im Jahr 1919 beendete den Ersten Weltkrieg formal. Das Deutsche Reich begegnete enorme militärische, wirtschaftliche und gebietliche Sanktionen und Bestrafungen. In Deutschland würde der Friedensvertrag von Versailles als ein „Schandfrieden“ benannt. (Saarinen 2006: 879f.)

Wie Großer (1984: 27) behauptet, benutzten Adolf Hitler und die NSDAP diese Unzufriedenheit des Volkes mit den Friedensbedingungen des Versailler Vertrags und Hitler versprach die gesellschaftliche Situation zu verbessern, wenn er zum Reichskanzler ernannt würde. Nach seinem Aufstieg zur Macht führte er Deutschland, Europa und dadurch die restliche Welt zum Zweiten Weltkrieg, der das Leben von ca. 62 Millionen Menschen forderte. Im Jahr 1945, nach zwei Weltkriegen mit einer totalen Opferzahl von fast 70 Millionen Menschen, nach Deutschlands großer Teilnahme an den beiden Kriegen, vor allem nach Adolf Hitler, dem Nationalsozialismus und den Judenverfolgungen hatten die Menschen weltweit sehr wenig und meistens überhaupt keine Sympathie für Deutschland. Das ganze Volk war in den Augen der anderen eindeutig nur Täter und nicht hilfloses Opfer des Krieges.

Weber (2003: 11) beschrieb die damalige hoffnungslose Situation treffend: „Als Staat,

als Nation, als Volk und als Volkswirtschaft schien Deutschland am Ende zu sein.“ Die Zukunft Deutschlands lag in den Händen der Siegermächte. Weber (2003) betont die Bedeutung der Besatzungsregime. Nach der Kapitulation Deutschlands wurde Deutschland zwischen 1945 und 1949 in vier Besatzungszonen von Militärgouverneuren regiert. 1949 wurden die drei westlichen Besatzungszonen, die amerikanische, britische und französische vereinigt und von da an als Bundesrepublik Deutschland bezeichnet. Die östliche Besatzungszone unter sowjetischer Kontrolle wurde zur Deutschen Demokratischen Republik.

Während die Siegermächte sich miteinander über die politische Säuberung Deutschlands auseinandersetzten und über alles Übrige debattierten, hatten die Normalbürger andere Sorgen (Weber 2003: 14-17). Ihre Häuser und Wohnungen waren zerstört oder teils zerbombt, es gab nichts zu essen. Die Leute hungerten, viele Familienmitglieder waren tot oder verschwunden und niemand wusste, was noch zu erwarten war. Die NS-Elite wurde wegen ihrer Kriegsverbrechen durch die alliierten Gerichte bestraft, aber weil die Aufmerksamkeit der Siegermächte und der Außenwelt auf die Bestrafung der Kriegselite gerichtet war, trat die Frage nach der Mitverantwortung weiterer Bevölkerungskreise für das, was zwischen 1933 und 1945 im deutschen Namen geschehen war, in den Hintergrund (Weber 2003: 15).

Bis 1957 war die bleibende Teilung von Deutschland in die Deutsche Demokratische Republik und in die Bundesrepublik Deutschland klar. Nach Kriwert (2009) verbesserte sich die Situation im Westen, als die Westzonen eine neue Währung, eine neue Verfassung, eine neue Regierung mit Kanzler Adenauer und eine neue Hauptstadt bekamen. Kriwert geht weiter in ihrem Text *Wirtschaftswunder* (2009) und betont, dass Adenauer und seinem Wirtschaftsminister Ludwig Erhard das Wirtschaftswunder zu verdanken war, weil sie Westdeutschland wieder auf die Beine nach der schrecklichen Zeit des Dritten Reichs hoben. Auch an der außenpolitischen Front passierte Fortschritt 1957, als Westdeutschland bei der Gründung der EURATOM dabei war. Außerdem war die BRD bei der Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) im gleichen Jahr aktiv mit dabei. (Kriwert 2009)

Gleichzeitig, als Westdeutschland sich entwickelt und zumindest äußerlich weiter von der grausamen Geschichte der Nazizeit wegbewegte, dominierte in der DDR die offene totalitäre Parteidiktatur der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED). Weber gibt wieder (2003: 91), dass die Losung der Partei „von der Sowjetunion lernen heißt siegen lernen“ war. Er geht weiter (2003: 91f.) und betont, dass die Partei die DDR mit Zwang in den Sozialismus umzuwandeln versuchte. Das heißt, dass es einen Plan für den Aufbau des Sozialismus gab, und der Plan enthielt z. B. die Förderung der Schwerindustrie zu Lasten Konsumgüterindustrie, die Enteignung des bürgerlichen Mittelstandes durch die Fortsetzung der Verstaatlichung der Betriebe und die Kollektivierung der Landwirtschaft.

Nach Hentilä (2006: 973) protestierten die ostdeutschen Bürger zunächst gegen diesen Prozess mit dem Volksaufstand am 17. Juni 1953, aber der Volksaufstand endete schlecht, als die Rote Armee gegen die Demonstranten eingesetzt wurde und über 100 Menschen ums Leben kamen. In den folgenden Jahren flohen viele, insbesondere ausgebildete Leute in die Bundesrepublik wegen des verbesserten Wohlstands im Westen. Im Dezember 1957 wurde das illegale Verlassen der Deutschen Demokratischen Republik als „Republikflucht“ bestraft aber 1957 flüchteten 261 622 Personen in die Bundesrepublik oder nach Westberlin. Laut Hentilä (2006) flüchteten zwischen 1947 und 1961 insgesamt 2,7 Millionen ausgebildete Leute nach Westberlin.

Weber behauptet (2003: 64): „weniger glanzvoll als bei der erfolgreichen Einbindung Westdeutschlands in die Wertegemeinschaft der westlichen Demokratien, erwies sich die Ära Adenauer in der Frage der Auseinandersetzung des jungen Staates mit der jüngsten Vergangenheit der Deutschen.“ Auch der zunehmende zeitliche Abstand zum Krieg erschwerte die Rückkehr in die Ereignisse und Gedächtnisse. Im Osten war die Behandlung dieser Sachen schwer wegen der Anwesenheit der Roten Armee und der von den Sowjets immer noch weitgehenden Unterdrückung der deutschen Bürger, insbesondere der Frauen (Weber 2003: 12; s. Kap. 3.4).

So war die gesellschaftliche Situation nach dem Ende des Krieges und um 1957 auf beiden Seiten Deutschlands. Deutschland als ein vereinigtes Land existierte nicht mehr

und während die westlichen Teile Deutschlands sich politisch und wirtschaftlich entwickelten, war der östliche Teil auf dem Weg zum Sozialismus. Wegen all dieser Veränderungen in den staatlichen Formen usw. blieben die Gefühle der Normalbürger immer noch eine sekundäre Sorge. In der Bundesrepublik wurde während Konrad Adenauers Ära wissentlich über Hitler und die Zeit des Nationalsozialismus geschwiegen, und die Traumata blieben unbearbeitet.

Nach Rink (2012) begann aber 1958 die erste Phase der Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit. Die Bearbeitung der Vergangenheit von dieser ersten Auseinandersetzung an, die mit der Verfolgung der Straftaten 1958 begann und ihren Höhepunkt am Ende der sechziger Jahre erreichte, wird unter den Begriff *Vergangenheitsbewältigung* (s. Kap 4.4) fallen. Die Radikalisierung in den 60er Jahren war vielfach von den Prozessen, „die ein neuerliches Bewusstsein in der Bevölkerung für das Ausmaß der Straftaten und deren mangelnde Ahndung hervorriefen“, hervorgebracht (Rink 2012: 59).

Schon seit Anfang der 60er Jahre war eine kritische Haltung in der deutschen Öffentlichkeit entstanden. Infolgedessen wurde während der 60er Jahre begonnen, die Naziverbrecher, soweit man sie verhaften konnte, durch mehrere Strafprozesse gerecht zu bestrafen. Laut Rink (2012: 61) waren diese Strafprozesse und die Notstandsgesetze der Großen Koalition hinter der Protestbewegung der Jugend zwischen 1968 und 1969. Die Studenten forderten mehr Mitbestimmung, Öffentlichkeit und Egalität. Rink (2012: 61) betont, dass die Studentenunruhen in Deutschland „[...] letztlich hauptsächlich durch die unzureichende Aufarbeitung der NS-Vergangenheit und eine hohe Kontinuität der Funktionseliten ausgelöst wurde.“ Gegen Ende 60er Jahre steigerte sich die Geschichtsauffassung und die Aufarbeitung der Vergangenheit wurde aktiver. Im Kapitel 2.3.3 seiner Arbeit stellt Rink die Perioden der deutschen Erinnerungskultur näher in einer Tabelle vor (Rink 2012: 42).

3.5.2 Deutsches Selbstbild gegen Ende des 20. Jahrhunderts

Die Welle der demokratischen Revolution schlug Osteuropa hart im Herbst 1989. Die Bürger der Deutschen Demokratischen Republik demonstrierten für ihre Reisefreiheit. Die Parteiführung der DDR versprach Zugeständnisse, die Leute stürmten zur Mauer, um die Richtigkeit der Aussage zu überprüfen, und so, in der Nacht von Donnerstag, dem 9. November 1989, fiel die Berliner Mauer. Die Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1990 geschah weitgehend, weil die Mehrheit von den DDR-Bürgern es so wollte. Die Parteiführung war fähig, die DDR als einen selbständigen Staat weiterzuführen, aber der Volkswille und die schwierige politische Situation in der Sowjetunion förderten den Wiedervereinigungsprozess (Hentilä 2006: 987f.).

Helmut Kohl, der damalige Bundeskanzler der BRD, war, zusammen mit der Mehrheit der Bevölkerung sowohl in der BRD als auch in der DDR, stark für die Wiedervereinigung. Das offizielle Wiedervereinigungsdatum ist der 3. Oktober 1990. Laut Hentilä (2006: 989) war das fröhliche Ereignis aber von diesem Datum ab weniger erfreulich, weil die Deutsche Demokratische Republik in so einem schlechten finanziellen und wirtschaftlichen Zustand war, dass sie sich als eine sehr schwere Traglast für die Volkswirtschaft der Bundesrepublik erwies, weswegen das Wirtschaftswachstum der BRD zum ersten Mal nach dem Anfang des Wirtschaftswunders abflaute. Aber für diese Arbeit sind die der deutschen Wiedervereinigung nachfolgenden Schwierigkeiten nicht von einem so großen Belang, sondern wichtig hier ist das damalige Einheitsgefühl des Volks. Das folgende Zitat ist aus der Begrüßung des deutschen Außenministers Guido Westerwelle. Auf der Internetseite der Deutschen Botschaft in Helsinki berichtet Westerwelle über den damaligen allgemeinen Gemütszustand:

Kaksikymmentäkahdeksan vuotta myöhemmin sen kaatoivat ihmiset, jotka rohkeasti puolustivat vapauttaan. [...] Sadattuhannet mielenosoittajat marssivat kaduilla ja huusivat iskulausetta ”Me olemme kansa!” Itä-Saksan asukkaiden vapaudentahto voitti ja Saksa juhli kahtiajakonsa päättymistä. (Deutsche Botschaft Helsinki 2011)

Die Leute erkannten erstens, dass sie Deutsche waren und zweitens, dass sie zusammen

als ein Volk existieren wollten. Der lange Schatten der Vergangenheit lag am Ende der 1980er und Anfang der 1990er nicht so schwer wie früher auf den Schultern der Menschen.

Hentilä (2006: 994) betont, dass der nach dem Mauerfall und der Wiedervereinigung Deutschlands wiederauflebende Nationalismus ein Paradox in der Entwicklung der Nachkriegsgesellschaft in Deutschland darstellt. Beim Fall des Kommunismus hob der Nationalismus den Kopf. Von den 90er Jahren an nahm der Nationalismus hier und da noch stärkere Formen an und stärkte den Neonazismus. In der ersten Hälfte der 90er Jahre stieg die Zahl der ausländerfeindlichen Attacken, z. B. auf Wohnhäuser von Immigranten in Deutschland (Mayer-Iswandy 2002: 196). Auch der allgemeine Rassismus verwandelte sich in die Ausländerfeindlichkeit. Die ansonsten wirtschaftlich, kulturell und politisch ganz wohlhabende Gesellschaft erlaubte die Erhebung des Nationalismus. Wie ist das möglich? Hat man nichts aus den vorigen Fehlern gelernt oder die Geschichte nur einfach schon vergessen? Das versucht Günter Grass in seinem Buch *Im Krebsgang* zu erläutern. Darüber kommt mehr in der Analyse vor.

Zusammenfassend kann über die wichtigen Etappen der deutschen Nachkriegsidentitätsbildung festgestellt werden, dass die deutsche Teilung, die Protestbewegung der Jugend in den 60er Jahren, der Aufbau und Fall der Berliner Mauer, das Wirtschaftswunder, die Europäisierung, die deutsche Wiedervereinigung, die Globalisierung und der Wiederaufstieg des Nationalismus alle eine Spur in den Identitäten und Gedächtnissen der Deutschen zurückgelassen haben. Bei dem Generationswechsel verändern sich auch die „Schlüsselerfahrungen“ (s. Kap. 4.2.2) der neueren Generationen, und die älteren geschichtlichen Ereignisse in der (nähe) Vergangenheit werden vergessen oder „durch Gesichtsbücher geformt“ (Assmann 2007: 47). Diese Entwicklung lässt sich auch in den oben vorgestellten Zeitpunkten bemerken, z.B. wie wird die Geschichte vergessen und wiederholen die Form des Aufstiegs von dem Neonazismus und von den anderen rassistischen Bewegungen.

4 ZU DEN THEORETISCHEN GRUNDBEGRIFFEN

Die Begriffe, die in dieser Arbeit verwendet werden, werden hier definiert. Es gibt vier Hauptbegriffe: *Identität*, *Erinnern*, *Vergessen* und *Gedächtnis* und deren Unterbegriffe, die sich in diesem Kapitel befinden. Darüber hinaus wird auch der aus diesen Begriffen entstandene Dachbegriff *Vergangenheitsbewältigung* kurz definiert.

4.1 Identität

Unter Identität wird das Bewusstsein verstanden, sich von den anderen Menschen zu unterscheiden. Dornheim/Greiffenhagen (2003: 14) betonen, dass die Identität sprachlogisch gesehen eine völlige Gleichartigkeit von Personen, Gegenständen oder Sachverhalten in allen Merkmalen bedeutet. Die Identität ist auch eine in sich und in der Zeit als beständig erlebte Einheit der Person und kann auch als ein Prozess, in dem jede Veränderung der Umwelt wahrgenommen wird und der daher nicht statisch zu denken ist, bezeichnet werden. Laut Assmann (1998): „(bedeutet) Umbildung von Identität immer auch Umbau des Gedächtnisses [...]“. Identität wird außerdem als „ein Lebensprojekt, das niemals wirklich beendet ist, sondern immer wieder neu konstruiert wird“ von Keupp (2002) definiert.

Auch der folgende Satz fasst den Begriff Identität gut zusammen: „Identität meint die reflexive Bestimmung des Selbst: wer bin ich und wer sind wir?“ (Identität 2008). Ein Mensch besitzt mehrere verschiedene Identitäten, jeder besitzt mindestens eine Ich-Identität und eine kollektive Identität. In dieser Arbeit wird auch die politische Identität erläutert, weil es in der Analyse vorkommt und da behandelt wird. Das Kapitel über die Identität wird sich sowohl auf die individuelle als auch auf die kollektive Identität konzentrieren. Die beiden Aspekte sind für die Arbeit von Bedeutung. Die politische Identität wurde der Theorie hinzugefügt, weil die in der Analyse benutzten Primärwerke politische Hinweise enthalten. Als Quelle für die Definierung des Begriffes „politische Identität“ wurde ein Text von Furio Cerutti (2003) gewählt.

4.1.1 Individuelle und kollektive Identität

Die Ich-Identität bewirkt, dass das Individuum zwischen seiner persönlichen Identität und seiner sozialen Identität ein Balanceverhältnis herstellen kann. Die Ich-Identität ist ebenso auf die verhaltensstabilisierende Wirkung der sozialen Rollen angewiesen, wie umgekehrt die Ich-Identität in das persönlichkeitsbestimmte Rollenverhalten eingeht (Identität 2008). Laut Bruner (1997: 111) stehen die personale und soziale Identität miteinander in Widerspruch. In der personalen Dimension von Individuum wird verlangt, wie kein anderes zu sein, während dagegen in der sozialen Dimension ihm aufgezwungen wird, wie alle anderen zu sein. Die Person verhält sich daher einerseits, als ob sie einzigartig, und andererseits, als ob sie wie alle anderen wäre.

Nach Karolewski (2009) versteht sich die kollektive Identität generell dadurch, dass die Gemeinsamkeiten bewusst werden und die eigene Gemeinschaft von anderen abgegrenzt wird. Hier spielen die Vorstellungen von „Wir“ und Zusammengehörigkeitsgefühle eine Rolle. Dornheim betont (2003: 13), dass die Identität auch eine eindeutige Identifizierung in physiologischer Hinsicht erlaubt. Die psychische Identität wird durch Gruppenzugehörigkeiten und sozialen Rollen bestimmt. Die Fähigkeit, sich mit sich selbst, in welcher Rolle auch immer, zu identifizieren, nennt man Identitätsbewusstsein. Die Identität entsteht aus der situativen Erfahrung, welche übersituativ verarbeitet und generalisiert wird. Identität kann auch das Ergebnis einer Vielzahl von Interaktionsprozessen sein. Das Ergebnis der Interaktionsprozesse ist kein endgültiges Produkt, sondern die Identität ist ein Prozess, der sich kontinuierlich in Entwicklung befindet und selbstreflexiv verwertet wird. Jedes Individuum bildet seine eigene persönliche Lebenswelt, aber die Umwelt hat auch eine Wirkung auf die Identitätsbildung. Die kollektive Identität und Wir-Identität existiert nicht ohne Individuen und ihren Ich-Identitäten (Identität 2008).

4.1.2 Politische Identität nach Cerutti

Furio Cerutti ist Professor für politische Philosophie an der Universität Florenz, wo er die politische Identität und die kulturelle Diversität der Europäer untersucht. In diesem

Unterkapitel wird der Begriff *politische Identität* kurz nach ihm definiert.

Wie schon in dem vorigen Unterkapitel erwähnt wurde, ist die Identität des Menschen aus mehreren Teilen aufgebaut. Einer von den Teilen ist die politische Identität. Laut Cerutti (2003) ist die politische Identität eine sehr spezifische Fassung von Gruppenidentität. Cerutti versteht unter politischer Identität den Komplex von politischen Werten und Prinzipien, die als eine Basis für die politische Gruppe, z. B. Partei, Staat oder Gemeinde, anerkannt werden. Dieser Akt der Anerkennung oder Identifikation macht eine Gruppierung von Einzelmenschen, zu einem „Wir“. Erst danach werden die Gruppenzugehörigkeiten festgesetzt.

Cerutti (2003: 2) gibt aber wieder, dass aus der Identifikation zu einem „Wir“ der Aufbau einer Schutzmauer folgt. Abgesehen davon, dass die Identität eine Abspielung des Innersten eines Individuums ist, ist Identität auch eine Stütz- und Scheidewand, die die Gruppe stützt und von anderen Gruppen abgrenzt. Es ist eine wohl bekannte Tatsache, dass jede Form der Identität eine Mauer und Grenzen braucht. Durch diese Grenzen wird die Basis der Beziehungen zu Nachbarn und zu Fremden geregelt. Nach Cerutti (2003: 3) versetzen die diffusen Identitäten weder Individuen noch Gruppen in die Lage, einander mit Offenheit und Toleranz zu begegnen.

4.2 Menschliche Eigenschaften für die Bearbeitung der Vergangenheit

Sowohl die Erinnerung als auch das Gedächtnis spielen eine wichtige Rolle, wenn die individuellen und kollektiven Vergangenheiten rekonstruiert werden. Das Verhältnis zwischen Identität, Gedächtnis und Erinnern ist für diese Analyse von Bedeutung und obwohl bezweifelt wurde, ob es nötig ist, eine Definition von Gedächtnis und Erinnerung „wegen des weiten, transdisziplinären Feldes der Gedächtnisforschung und der Vielfalt der Gedächtnis- und Erinnerungskonzepte [...]“ (Pethes/Ruchatz: 2001 zit. nach Erll 2004: 95) anzustreben, werden die beide Begriffe in dieser Arbeit voneinander separat definiert, um das Verstehen zu erleichtern.

Das Gedächtnis teilt sich in individuelles, kollektives, kommunikatives, soziales und kulturelles Gedächtnis. Jede der obigen Formen wird hier vorgestellt. Das individuelle Gedächtnis wird in einem Unterkapitel zusammen mit dem kollektiven Gedächtnis vorgestellt. Diese zwei Modi des Gedächtnisses formen die Basis für das ganze Gedächtnisdenken, weil das kollektive Gedächtnis von den individuellen Gedächtnissen entstanden ist. Aber kollektives Gedächtnis ist auch in zwei Teile geteilt. Auf der einen Seite befinden sich die sogenannten „Kurzzeitgedächtnisse“, deren Inhalte größtenteils mündlich weitererzählt werden. Unter dem Kurzzeitgedächtnis stehen die kommunikativen und sozialen Gedächtnisse. Auf der anderen Seite des kollektiven Gedächtnisses liegt dann das kulturelle Gedächtnis, das die viel länger bestehende und in der schriftlichen Form weitererzählende Form des kollektiven Gedächtnisses ist. Alle diese Formen des Gedächtnisses werden hier definiert, um ein ganzheitliches Bild über den Bereich zu geben, obwohl sie nicht alle von einem so großen Belang für die ganze Arbeit sein werden.

4.2.1 Erinnern

Die Erinnerung des Menschen ist dynamisch, nicht statisch und sie verändert sich immer wieder und wird dabei von den aktuellen politischen und gesellschaftlichen Strömungen beeinflusst. Erll (2005: 7) betont, dass „Erinnerungen keine objektiven Abbilder vergangener Wahrnehmungen, geschweige denn einer vergangenen Realität (sind).“ Sie geht weiter und behauptet, dass sie subjektive selektive Rekonstruktionen sind, die von hoher Qualität und von der Abrufsituation abhängig sind. Lutz (2004: 14) geht davon aus, dass Erinnern einen Kernaspekt der nationalen Identität darstellt. Sie behauptet, dass durch das Erinnern eines gemeinsamen Schicksals und einer gemeinsamen Geschichte, ein Kollektiv entstehe.

Assmann (1999: 64) behauptet, dass die Erinnerungen zum Unzuverlässigsten, was ein Mensch besitzt, gehören. Diese Behauptung klingt stark, aber enthält auch eine Teilwahrheit. Die Erinnerungen sind Erfahrungen, die einmal erlebt wurden und danach in dem Kopf mit Hilfe des Gedächtnisses gespeichert sind. Die Erinnerungen sind nicht immer unbedingt statisch, sondern sie können von den Mitmenschen, die die gleichen

Geschehnisse erlebt und gesehen haben, komplettiert oder präzisiert werden.

Erinnerungen sind gespeicherte Information, die aus dem Gedächtnis abgerufen werden oder im Bewusstsein auftauchen. Welzer (2005: 21) behauptet, dass Erinnerungen vergessen werden, wenn sie nie vom Gedächtnis abgerufen werden. Heinämäki-Sepponen (2009: 52) hat eine nahezu perfekte Definition für den Begriff Erinnerung erfunden: "Die Erinnerung ist ein Willensakt, der das Vergangene vor Augen stellt. Mit Hilfe des Gedächtnisses, also mit dem, was im Gehirn gespeichert worden ist, können die erlebten Ereignisse wieder erinnert werden [...]". Erinnerungen sind aber nie Spiegel der Vergangenheit, wohl aber ein ausdrucksstarkes Indiz für die Bedürfnisse und Gewichtigkeit der Erinnernden in der Gegenwart. Nach Assmann (1999: 62) definieren wir uns als ein Kollektiv durch das, was wir gemeinsam erinnern und vergessen.

4.2.2 Vergessen

Eigentlich sind die Erinnerungen wie kleine Wolken am blauen Himmel des Vergessens. Nach Erll (2004: 8), ist das Vergessen eine wichtige Funktion des Gedächtnisses. Die Länge vom Verbleib bestimmter Erinnerungen im Gedächtnis ist von vielen Faktoren abhängig. Die Faktoren, die Einfluss auf das Aufbewahren der Erinnerung im Gedächtnis haben, sind zum Beispiel das Alter des Individuums und der Grad des Wertes von der betreffenden Erinnerung für das Individuum. Auch die schon oben erwähnte Tatsache über das Abrufen der Ereignisse immer wieder aus dem Gedächtnis (Welzer 2005: 19), hat darauf Einfluss. Auch die sinnlosen und unzusammenhängenden Informationen werden schneller vergessen als die zusammenhängenden und geordneten Informationen. Nach Erll (2004: 7) ist das Vergessen die Voraussetzung für die Erinnerung. Die lückenlose Erinnerung an jedes einzelne Geschehnis der Vergangenheit würde gleich zum totalen Vergessen führen. Erll geht weiter und betont, dass bei der Verarbeitung der Erfahrungen, Vergessen die Regel und Erinnern die Ausnahme ist.

Manemann (2002: 169f) schreibt, dass wir ohne Erinnerung an die Vergangenheit überhaupt kein Bewusstsein von Zukunft hätten. Aber er geht auch davon aus, dass wir

ohne Vergessen nicht schlafen könnten. Auf diese Weise argumentiert er, dass Erinnern und Vergessen nicht einfach zu trennen sind, sondern eine komplexe Beziehung unterhalten. Zusammenfassend kann man sagen, dass Erinnerung und Vergessen eigentlich zwei Seiten desselben Phänomens, des Gedächtnisses, sind. Mit diesen Worten wird das nächste Kapitel eingeleitet, das vom Gedächtnis und seinen Dimensionen (individuell, kollektiv, sozial, kommunikativ und kulturell) handelt.

4.3 Gedächtnis

Das Gedächtnis des Menschen ist eine Fähigkeit, Sinneswahrnehmungen und psychische Vorgänge zu speichern, sodass sie bei Bedarf wieder ins Bewusstsein treten können. Das Gedächtnis ermöglicht das Behalten und Speichern der Bewusstseinsinhalte. Die Erinnerungen können auch zurück ins Bewusstsein gerufen und wieder belebt werden (Erl 2004: 31). Die Aufgabe des Gedächtnisses ist ein Wissensspeicher zu sein, in dem die Erinnerungen eingelagert und daraus in der gleichen Form wieder abgerufen werden können. (Welzer 2005: 21)

Aleida Assmann (1999) teilt das Gedächtnis in zwei Modi der Erinnerung ein: in Funktionsgedächtnis und Speichergedächtnis. Assmann (1999: 27 f., 130f.) geht davon aus, dass Funktionsgedächtnis als Vordergrund zu denken ist und sich vor dem Hintergrund des Speichergedächtnisses abhebt. Das Speichergedächtnis seinerseits lagert die Information ein und belebt sie, so dass die Information wieder in der gleichen Form abgerufen werden kann. Es lässt sich feststellen, dass das Gedächtnis wie eine Art von Werkzeug ist, das das Verhältnis zwischen Erinnerung und Vergessen balanciert und weiterhin die menschliche Fähigkeit zum vernünftigen Denken unterhält.

4.3.1 Individuelles und kollektives Gedächtnis

Laut Assmann (1999: 35) ist das individuelle Gedächtnis eine bestimmte Eigenschaft einer Person. Es bildet sich von den persönlichen Erinnerungen, die für einen Menschen schwer zugänglich sein können, weil sie nicht von den Erinnerungen der anderen

Mitmenschen gestützt sind. Das individuelle Gedächtnis ist leicht darzustellen, wenn man bedenkt, dass es keine zwei Menschen gibt, die sich exakt gleich an ein bestimmtes Ereignis erinnern. Rüsen (1999: 9) betont, dass jeder Einzelmensch eigene Erfahrungen hat, die er in seiner eigenen Biographie einbaut, ihnen mehr oder weniger Stellenwert einräumt und sie so erinnert oder vergisst. Das kollektive Gedächtnis bildet die Basis für gruppenspezifisches Verhalten zwischen seinen Angehörigen, da es dem Einzelnen ermöglicht, Gemeinsamkeiten vorzustellen.

Der französische Soziologe Maurice Halbwachs behauptet, dass jede Form der Erinnerung sozial geprägt ist. Folgendes ist ein Zitat aus seinem Buch *Das kollektive Gedächtnis* (1985 163f, zit. nach Welzer 2009: 5), in dem er seine Gedanken über das Verhältnis zwischen individuellen und kollektiven Gedächtnissen schreibt:

Wenn überdies das kollektive Gedächtnis seine Kraft und seine Beständigkeit daraus herleitet, dass es auf einer Gesamtheit von Menschen beruht, so sind es indessen die Individuen, die sich als Mitglieder der Gruppe erinnern. In dieser Masse gemeinsamer, sich aufeinander stützender Erinnerungen sind es nicht dieselben, die jedem von ihnen am deutlichsten erscheinen. Wir würden sagen, jedes individuelle Gedächtnis ist ein „Ausblickspunkt“ auf das kollektive Gedächtnis [...].

Was zu bemerken ist, ist dass das individuelle Gedächtnis als eine Grundlage für das kollektive Gedächtnis funktioniert. Das kollektive Gedächtnis ist aus den individuellen Gedächtnissen entstanden. Erll (2004:89) geht davon aus, dass zu den kollektiven Gedächtnissen die Erinnerungen gehören, die die Mitglieder einer bestimmten Gruppe übereinstimmend an ihre geteilten Erfahrungen haben. Mit anderen Worten erinnern sie alle den spezifischen Kontext, Zeit und Ort des Ereignisses.

Wenn jedes Individuum situativ zu einem individuellen Gedächtnis fähig ist, wird einer Gruppe von Menschen eine gemeinsame Gedächtnisleistung unterstellt. Laut Halbwachs (1985: 360, zit. nach Wetzel 2009) nimmt das kollektive Gedächtnis Bezug auf die gegenwärtigen sozialen Verhältnisse und wirkt individuell auf eine Gruppe von Menschen, je nach Situation.

Nach dem Assmann'schen Konzept (Erl 2004: 27) lässt sich das kollektive Gedächtnis in zwei Dimensionen gliedern: das auf Alltagskommunikation basierende kollektive Gedächtnis wird das *kommunikatives Gedächtnis* genannt und das auf symbolträchtige kulturelle Objektivationen stützende Gedächtnis heißt *kulturelles Gedächtnis*. Das kommunikative Gedächtnis bezeichnet das kulturell und sozial geprägte individuelle Gedächtnis. Wegen des nahen Verhältnisses zwischen den kommunikativen und sozialen Gedächtnissen, werden im Kapitel 4.2.2 auch ein paar Worte zum Begriff *soziales Gedächtnis* gegeben. Das Kapitel 4.2.3 konzentriert sich auf das kulturelle Gedächtnis. Unter dem kulturellen Gedächtnis fallen die Symbole, Medien, sozialen Institutionen und Praktiken des gesellschaftlichen Bezugs auf Vergangenheit, die metaphorisch als Gedächtnis bezeichnet werden.

4.3.2 Kommunikatives und soziales Gedächtnis

Erl (2004: 28) beschreibt die Klassifikationen der Assmann'schen Dimensionen. Sie geht davon aus, dass das kommunikative Gedächtnis aus der Interaktion von Individuen und aus den mündlich weitergegebenen Geschichten, die die Menschen mit ihren Zeitgenossen geteilt haben, entsteht. Das bedeutet, dass das kommunikative Gedächtnis die Erfahrungen und die Traditionen in einem ziemlich kurzen Zeitraum von ca. drei Generationen oder 80 bis 100 Jahren liefert. Der Zeithorizont des sozialen Gedächtnisses ist auch nicht verlängerbar und dauert ca. drei bis vier Generationen. Diese Formen des Gedächtnisses sind stark an den Menschen gebunden, weil sie von der Weitererzählung leben und mit dem Tod ihrer Träger stirbt auch das Gedächtnis.

Die andere Form des Kurzzeitgedächtnisses ist das soziale Gedächtnis. Es wird auch als Generationsgedächtnis bezeichnet. Gerade wegen dieser Generationsperspektive ist das soziale Gedächtnis für diese Analyse von Belang und wird deswegen hier kurz nach Aleida Assmann (2006) definiert.

Das soziale Gedächtnis ist ein Konzept, das eng mit den individuellen und kollektiven Gedächtnissen zusammenhängt. Es wirkt aber in einem mehr bestimmten und kürzeren Zeithorizont. Assmann (2006: 26) schreibt, dass das soziale Gedächtnis einer Person

sich schon im Alter von 12 bis 25 formt, wenn Individuen für lebensprägende Erfahrungen besonders aufnahmefähig sind. Das bedeutet, dass jeder Mensch irgendeine gesellschaftliche oder historische „Schlüsselerfahrung“ während seiner Jugend, z. B. Krieg, Rezession oder Aufstieg irgendeiner politischen Bewegung erlebt hat. Dadurch werden Generationen geformt, deren Mitglieder miteinander gleiche Überzeugungen, Weltbilder und kulturelle Deutungsmuster teilen. Solche Gruppen sind zum Beispiel „Kriegsgeneration“ und „Rezessionsgeneration“. Die Generationen teilen die Gemeinsamkeit der Weltauffassung und Weltbemächtigung.

Aus dem Text von Aleida Assmann (2006) lässt sich schließen, dass es wegen dieser Formation der Generationen aufgrund von den zur Gemeinsamkeit der Weltauffassung der Artgenossen führenden historischen Schlüsselerfahrungen, immer klare Grenzen zwischen verschiedenen Generationen gibt. Und wegen dieser Grenzen „[...] dreht sich immer die Kommunikation zwischen den Generationen um eine Grenze des Verstehens, die mit der Zeitlichkeit des Erlebens zu tun hat.“ (Assmann 2006: 27). Assmann betont „das repressive und komplizitäre“ Schweigen der Deutschen über die Schuld. Das in der westdeutschen Gesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg anhaltende Schweigen wurde nur von den Vertretern einer jüngeren Generation, eine Generation die Assmann „68ern“ nennt, gebrochen. Nach Assmann (2006: 27) „(brachte) diese Generation [...] nicht nur die kritische Thematisierung der deutschen Schuld in Gang, sondern war auch führend beteiligt bei der Errichtung von Monumenten [...] und anderen Formen öffentlicher Erinnerungskultur.“

Somit geht es um „die Dynamik im Gedächtnis einer Gesellschaft“, die wesentlich durch den Wechsel der Generationen definiert wird. Assmann (2006: 27) meint auch, dass dieser Generationswechsel immer nach einer Periode von ca. 30 Jahren stattfindet, und wenn er passiert, verschiebt sich das Erinnerungsprofil einer Gesellschaft merklich. Dafür ist der Generationswechsel „von großer Bedeutung für den Wandel und die Erneuerung des Gedächtnisses einer Gesellschaft“ (Assmann 2006: 27) und spielt eine große Rolle auch bei der späten Verarbeitung traumatischer Vergangenheit und die Erinnerungen an diese Ereignisse und Traumata.

4.3.3 Das kulturelle Gedächtnis

Bei dem kulturellen Gedächtnis geht es um „Langzeitgedächtnis“, während das kommunikative und das soziale Gedächtnis als „Kurzzeitgedächtnisse“ bezeichnet werden können. Erll (2004: 28) betont, dass das kulturelle Gedächtnis nicht an Personen gebunden ist. Zum Beispiel zählen die vergangenen Ereignisse, die in Schriften für Bibliotheken verfasst wurden, zum kulturellen Gedächtnis. Die Geschichtsschreibungen können auch als ein Teil des kulturellen Gedächtnisses definiert werden. J. Assmann (2002: zit. nach Erll 2004: 28) definiert, dass das kommunikative Gedächtnis sich in das kulturelle Gedächtnis verwandelt, wenn man über eine Nation oder Kultur spricht, die nicht mehr existiert. In diesem Fall sind Erinnerungen schon öfter niedergeschrieben und somit für die Nachwelt konserviert. Das kulturelle Gedächtnis umfasst den archäologischen und schriftlichen Nachlass der Menschheit und bezieht sich auf eine mystische Urzeit.

4.4 Zum Begriff *Vergangenheitsbewältigung*

A. Assmann (2007: 70f.) beschreibt die Vergangenheitsbewältigung als die Auseinandersetzung einer Nation mit einem problematischen Abschnitt ihrer jüngeren Geschichte, z. B. Bürgerkrieg oder im Fall Deutschlands Nationalsozialismus und Holocaust. J. Assmann (1999: 86) schreibt, dass die Vergangenheitsbewältigung sehr viel mit dem Gedächtnis und der Identität zu tun hat. Deswegen wäre es sehr schwer, sich die Formen einer Vergangenheitsbewältigung vorzustellen, die ganz frei von den Funktionsbindungen des kollektiven Gedächtnisses wären. J. Assmann (1999) betont, dass die Bearbeitung der Vergangenheit das Abrufen der Erinnerungen aus dem Gedächtnis und damit auch die Konfrontation einer Person/einer Nation mit ihrer (National)identität fordert, weswegen Vergangenheitsbewältigung immer mit Identität und Gedächtnis sowie auf individueller als auch kollektiver Ebene eng zu tun hat. J. Assmann (1999: 86) betont auch, dass „in bezug auf die Vergangenheit [...] Zeitkonstruktion und Gedächtnis enger zusammen als in bezug auf Gegenwart und Zukunft (gehen)“.

Was Hentilä (2005) unter Vergangenheitsbewältigung versteht, ist, dass beim Untersuchen der Geschichte Deutschlands die allerschwierigsten Ereignisse und Sachen behandelt und nicht nur ignoriert werden. A. Assmann (2007: 71) stellt sogar konkrete Beispiele dazu vor. Sie erläutert Vergangenheitsbewältigung mit dem Bürgerkrieg als ein Beispiel. Nach dem Krieg wäre es extrem wichtig, dass die Erinnerungen der Besiegten, die so genannten „Verlierererinnerungen“ auf einen Ausgleich mit den Erinnerungen der Sieger gebracht würden. A. Assmann (2007) geht weiter und betont, dass gleich wenn das Leid der Besiegten erzählt und anerkannt wird, sobald es in das nationale Selbstbild aufgenommen worden ist, es überwunden und vergessen werden kann. Wenn über den Fall Deutschland gesprochen wird, wird als Vergangenheitsbewältigung der Umgang mit der Zeit des Nationalsozialismus und damit Gewaltherrschaft, Völkermord, Holocaust und Kriegsschuld und anderen Kriegsverbrechen bezeichnet.

Das Ziel der Vergangenheitsbewältigung ist die Überwindung einer schmerzhaften Erinnerung um einer gemeinsamen und freien Zukunft willen. Sie ist also als ein fortwährender Prozess zu verstehen, der zu keinem schnellen Ende kommen wird und ein Spektrum politischer, kultureller, juristischer, wissenschaftlicher, pädagogischer und religiöser Handlungsdimensionen umfasst.

5 IDENTITÄTSARBEIT BEI ANDERSCH UND GRASS

Die Absicht dieses Kapitels ist, *Sansibar oder der letzte Grund* und *Im Krebsgang* zu präsentieren und zu analysieren. Diese zwei fiktiven Werke und deren Figuren werden als Spiegel der deutschen Gesellschaft und damaligen politischen Situation verstanden. Hier liegt das besondere Gewicht damit auf der Figurenanalyse und der Identitätsforschung. Die unterschiedlichen Figuren und ihre Identitäten sind für die Analyse des kollektiven Gedächtnisses und der Deutschen als ein Volk von Bedeutung, nämlich nur durch Individuen und ihre Gefühle und Erinnerungen kann irgendeine Analyse zum Kollektiv gemacht werden.

Zuerst wird *Sansibar oder der letzte Grund* vorgestellt und bei der Vorstellung des Buches sind die Identitätskonstruktionen, das Verhalten von Figuren und ihre verschiedenen gesellschaftlichen Rollen wichtig. Beim Vorstellen von *Im Krebsgang*, seiner Handlung und Figuren kommt besonders die Teilung der Geschichte in unterschiedliche Zeitebenen zum Vorschein. Die Figuren und ihre Rollen in den Vor- und Nachgeschichten werden vorgestellt sowie auch die Formationen im Gedächtnis während der Jahre. Am Ende des Kapitel werden noch die Unterschiede verglichen.

5.1 Individuen auf der Flucht vor der Realität – Identitätskonstruktionen in *Sansibar oder der letzte Grund*

„Ich will weg, aber sie müssen weg. Ich kann wählen: die Flucht oder das Martyrium. Sie aber können nicht wählen: sie sind Ausgestoßene.“ (70) So reflektiert Gregor, eine der Hauptfiguren des Buches *Sansibar oder der letzte Grund* das Leben in dem ersten Kapitel des im Jahr 1957 publizierten Buches. Dieses obige Zitat fasst gut den Inhalt des Romans zusammen: es ist eine Erzählung über das Bestreben der Menschen nach Flucht und Freiheit im Deutschland der Vorkriegszeit. Andersch, eins von den Gründungsmitgliedern der Gruppe 47, war also ein Vertreter der Trümmerliteratur; eine

Epoche der Literatur, die sich stark auf den Zustand von Deutschland bezieht. Er nähert sich dem Thema aus dem Blickwinkel von fünf Individuen.

In *Sansibar oder der letzte Grund* berichtet er die Geschichte von fünf Menschen, die alle mit verschiedenen Problemen in ihrem Leben kämpfen. Was diese Individuen miteinander verbindet, ist der Traum von der Freiheit und von der Flucht. Die Suche nach der Befreiung von anstrengenden Situationen ist damit bei allen wichtig. *Sansibar oder der letzte Grund* ist eine starke Geschichte über den Kampf deutscher Individuen gegen das Regime des Landes und dessen Forderungen. Es ist aber auch eine Geschichte über die für einen Einzelmenschen größeren Sachen, nämlich über die politischen Konflikte der verschiedenen beherrschenden Ideologien. Aber die Vortragsweise dieser Konflikte ist aus dem Blickwinkel der Normalbürger vorgestellt, wie Individuen die Spuren dieser Konflikte in ihrem Alltagsleben erlebten.

Die Identität und die Identitätskonstruktionen nehmen die Schlüsselposition in der Geschichte ein. Andersch kreierte für seinen Roman fünf Gestalten und jede einzelne von diesen Figuren ringt mit irgendeinem Problem. Die Geschichte spielt in der kleinen Hafenstadt namens Rerik und das Jahr der Geschehnisse ist 1937. Die fünf Hauptfiguren, Gregor der kommunistische Funktionär, Knuden der Fischer, Judith die Jüdin, Pfarrer Helander und der Junge sind alle Vertreter verschiedener Menschentypen und der verbindende Faktor zwischen den Figuren ist die Zugehörigkeit zu einer Gruppe der Verfolgten von den Nationalsozialisten. Die einzige Ausnahme macht der Junge, der eine Figur mit keinerlei gesellschaftlicher Rolle oder Stempel ist. Er ist eine sogenannte *tabula rasa* in der Geschichte, aber mehr über die Bedeutung dieser Figur kommt in dem Kapitel 6.1.2 vor. Also wie schon im Kapitel 3.2 erwähnt wurde, hatten die Nazis ein sehr begrenzte Idee davon, wer und was zum Volk Deutschlands gehörte, und in diesen fünf Figuren kommen auch fünf und mehrere solcher Eigenschaften vor. Im Kapitel 3.1 wurde den Begriff *Opfer* im Rahmen des Zweiten Weltkrieges vorgestellt und dort wurde die Teilung in viktimologisches Opfer und heroisches Opfer gemacht. Nach dieser Teilung kann allerdings definiert werden, dass mehrere von den Figuren des Romans ein Grenzfall zwischen heroischen und viktimologischen Opfern sind. Es

ist eine Auslegungsfrage, in welche Kategorie sie gesetzt werden. Eine Auslegungsfrage ist es darum, weil sie alle eine Möglichkeit zur Flucht hatten. Ohne diese Möglichkeit würde fast jede Figur unter den viktimologischen Opferbegriff fallen.

Gregor, der kommunistische Funktionär, ist ein weiser junger Mann. Am Anfang der Geschichte bemerkt er, dass er nicht mehr an irgendeine Gedankenrichtung gebunden sein möchte. Er verlangt nach der Freiheit, sowohl nach der Gedankenfreiheit als auch der physischen Freiheit. Er war dabei, seine letzte Parteiaufgabe zu erfüllen, als er in Rerik angekommen ist, danach wird er aus Deutschland fliehen. Sein Fluchtplan verändert sich aber als Gregor bemerkt, dass er nicht der einzige ist, der fliehen will. Er identifiziert eine Jüdin in der Menschenmenge des Hafens und entscheidet, sie auch zu retten. Judith ist eine Jüdin, die vor den Nazis flieht. Ihre Mutter hat sich umgebracht, damit Judith fliehen konnte. Sie stammt aus einer reichen Familie und ist sehr gebildet. Die einzigen Gedanken in ihrem Kopf sind die Flucht und Schutz zu finden, und deswegen ist die Figur der Jüdin vielleicht nicht so vielseitig und interessant wie die der anderen Figuren.

Für die Flucht braucht Judith einen Schiffstransport nach Schweden. Als sie realisiert, dass ein kleiner Kutter ihre eine Chance zur Flucht bietet, braucht sie die Hilfe von Knudsen dem Schiffer. Knudsen ist ein kommunistischer Fischer mit einer geisteskranken Frau. Er ist der einzige Kommunist, der übrig in Rerik ist, weil die anderen kommunistischen Parteimitglieder wegen der Furcht vor dem Nationalsozialismus nicht mehr in der Partei sind. Knudsen will seine geisteskranke Frau nicht verlassen, obwohl er selbst eine Möglichkeit zur Flucht hätte. Er schützt seine Familie und zeigt keine Angst vor den Nazis. Er und sein Kutter sind die einzige Chance für die anderen, die fliehen wollen. Endlich nimmt Knudsen aber nach langer Überlegung eine Aufgabe, die auch sein Leben in Gefahr bringt, nach der Bitte von Pfarrer Helander an; er verschifft eine Statue nach Schweden.

Pfarrer Helander ist ein Pfarrer, Invalide und war Frontsoldat im Ersten Weltkrieg und

dort sein Bein verloren hat. Er glaubt an Gott, aber hat trotzdem Angst vor den Nazis, gerade weil er ein Krüppel ist. Der Pfarrer will ein Kunstwerk retten, das *Der lesende Klosterschüler* heißt. Diese Statue repräsentiert die Meinungsfreiheit – ein Thema, das während des Nationalsozialismus verboten war. Die Rettung kann er nicht allein ausführen und darum bittet er Knudsen und Gregor um Hilfe. Die fünfte Figur in der Geschichte ist die des Jungen, der von der Flucht aus Rerik träumt, weil es dort sehr langweilig ist. Er arbeitet für Knudsen, aber wohnt bei seiner Mutter und kennt seinen Vater nicht, der ein Seemann war und in der See gestorben ist.

Es gibt auch noch eine unbelebte Figur in der Geschichte, die von Bedeutung für die Handlung ist. Sie ist nämlich die schon oben erwähnte Figur von dem lesenden Klosterschüler, eine aus Holz geschnitzte Statue, die vor den Anderen d. h. Nazis gerettet werden muss. Diese Statue repräsentiert viele solchen Eigenschaften, die zur Zeit des Nationalsozialismus unerwünscht waren. Hier ist ein Zitat aus dem Buch über einen Moment, als Gregor, der kommunistische Funktionär, die Statue zum ersten Mal sah: „Die Figur stellte einen jungen Mann dar, der in einem Buch las, das auf seinen Knien lag [...] Er trägt unsere Geschichte, dachte er, das Gesicht unserer Jugend, das Gesicht der Jugend, die ausgewählt ist, die Texte zu lesen, auf die es ankommt.“ (48-49) Die Statue wird äußerlich von Gregor ganz genau beschrieben bevor er die tiefere Bedeutung des Kunstwerkes bemerkt und davon beeindruckt wird:

Aber dann bemerkte er auf einmal, dass der junge Mann ganz anders war. Er war gar nicht versunken. Er war nicht einmal an die Lektüre hingegeben. Was tat er eigentlich? Er las ganz einfach. Er las aufmerksam. Er las genau. Er las sogar in höchster Konzentration. Aber er las kritisch. Er sah aus, als wisse er in jedem Moment, was er da lese. [...] Er sieht aus wie einer, der jederzeit das Buch zuklappen kann und aufstehen, um etwas ganz anderes zu tun. [...] Er blickte mit einer Art von Neide auf die Figur. (49)

Dieses Kunstwerk funktioniert nicht nur als ein Symbol der Menschenrechte und wegen des Nationalsozialismus verlorener Freiheit des Denkens, sondern die Rettungsoperation des lesenden Klosterschülers wird zu dem verbindenden Faktor zwischen den Hauptfiguren, die unter unterschiedlichen Umständen anscheinend niemals einander getroffen hätten. Mit diesem Handlungsablauf führt Andersch die

Geschichte weg von der individuellen Erzählebene in eine mehr kollektive Richtung.

5.1.1 Das Verhalten von Menschen in Not- und Zwangssituationen

Durch diese Figuren und ihre Charakteristika betont Andersch erstens die Gefühle der deutschen Leute während des nationalsozialistischen Regimes. Es scheint egal zu sein, ob man Pfarrer, Kommunist oder Fischer ist, sie alle teilen das gleiche Gefühl, das der Enttäuschung. Der Aufstieg zur Macht der Nationalsozialisten, die als „die Anderen“ in der Geschichte bezeichnet werden, hat Pfarrer Helander enttäuscht. Sein Glaube an Gott wackelt schon seit langem. Knudsen und Gregor sind wegen der Schwäche ihrer Partei enttäuscht. Der Zweifel an der Partei als auch an der Kirche kommt in dieser Diskussion zwischen Helander und Knudsen deutlich vor: „Helander begriff plötzlich Knudsens Weigerung. Seinen Hass gegen die Partei, weil sie versagt hatte. Sein schlechtes Gewissen, weil er nun die Partei hasste. Es ist so ähnlich mit mir und der Kirche, dachte er“ (36) Auch Gregor hat seine eigenen Zweifel:

Ich habe genug für die Partei getan, dachte er [...]. Ich gehe natürlich weil ich Angst habe, dachte er unerbittlich. Aber ich gehe auch, weil ich anders leben will. Ich will nicht Angst haben, weil ich Aufträge ausführen muss, an die ich... Er fügt nicht hinzu: nicht mehr glaube. (46)

Judith ist ihrerseits erschüttert wegen des Todes ihrer Mutter. Die Mutter tötete sich, um Judith zu retten. Judith wollte nicht ihre Mutter zurücklassen, aber die Mutter fällt ihre eigene Entscheidung: „Willst du warten bis sie dich abholen, hatte Mamma gefragt, willst du mir das antun? Und soll ich fortgehen und wissen, dass du abgeholt wirst, und mir vorstellen, was sie mit dir machen?“ (21) Gleich nach dieser Diskussion tötet ihre Mama sich und Judith flieht nach Hamburg und fährt nach Rerik gemäß der Bitte ihrer Mutter.

Diese vier Figuren stehen alle vor der schwersten Krisensituationen ihres Lebens. Für Judith sowie auch gewissermaßen für den lesenden Klosterschüler, geht es um eine Zwangslage: wenn Judith nicht fliehen wird, wird sie getötet oder wenigstens verhaftet. Helander und Knudsen stehen vor einer Notsituation: Helander braucht Knudsens Hilfe,

um die Figur zu retten. Diese Figur ist ein Symbol der Meinungsfreiheit und dafür ist es sehr wichtig, dass sie nicht den Nazis in die Hände fallen darf. Für Knudsen ist es eine Gewissensfrage, ob er dem Pfarrer hilft oder nicht. Er kann und will nicht wegen seiner Frau aus dem Land fliehen und er hat auch nicht eine so große Angst vor den Nazis wie die anderen. Aber für ihn als Mann ist es wichtig zu einer rechten Entscheidung zu kommen. Gregor seinerseits steht vor einer Wahl: „Ich bin zwar bedroht, mit dem Konzentrationslager, mit dem Tod, aber ich kann frei entscheiden, ob ich bleibe oder gehe.“ (70) Für ihn ist die Politik fremd und sinnlos geworden. Gregor sehnt sich nach dem menschlichen Recht der Selbstbestimmung und Wahl. Während der Geschichte geht Gregor aufwärts und wächst als eine Person, und seine Entscheidungen, in Anbetracht seines Lebens, verändern sich dementsprechend wie seine Gedanken. So ist die Situation auch bei dem Jungen. Während der Geschichte entwickeln sich seine Gedanken über das Leben aus einer ganz naiven und schmalen Anschauung in eine mehr tiefe und analysierende Richtung.

Trotz anspruchsvoller Umstände haben diese Figuren die Zeit und die Fähigkeit für das In sich gehen und Streben nach einem besseren Leben. Sie können nicht nur sehr schwierige Entscheidungen in lebensgefährlichen Situationen treffen, sie sind auch fähig anderen Mitmenschen zu helfen. Diese vier Figuren sind auch wegen ihrer politischen, gesellschaftlichen oder religiösen Gesellschaftsstellungen in Lebensgefahr. Dafür verhalten sie sich wie Leute mit einer großen Todesangst aber auch mit einer starken Hoffnung an das Leben. *Sansibar oder der letzte Grund* ist ein Roman, wo die Hauptfiguren entweder frei- oder widerwillig Mitglieder von bestimmten Gruppen sind, und diese Gruppenzugehörigkeiten formen ihre Identitäten.

Die Geschichte handelt auch davon, wie es möglich ist, mit seinen eigenen Entscheidungen das ganze Leben zu verändern. Manchmal fordert es nur besonders außergewöhnliche Verhältnisse, wie das nationalsozialistische System und dessen Zwangsmaßnahmen, um das Beste in sich selbst zu finden. Darüber hinaus handelt *Sansibar oder der letzte Grund* auch von dem Willen eines Individuums zu seiner

Entscheidungsfreiheit. In dieser Entscheidungsfreiheit ist sowohl die moralische Integrität eines Individuums als auch die Feinheit des humanen Denkens enthalten. Trotz aller möglichen politischen Ideologien und ihrer Regeln und ihrem Druck sind die kleinen und größeren humane Taten im Alltagsleben endlich die Zeichen der Freiheit des Menschen. Hier kommt das existentielle Schreiben Anderschs zum Vorschein. Laut Steiner (2004: 49) handelt der Existentialismus von dem Gedanken, dass der Mensch total frei ist. Trotz mehrerer gesellschaftlicher Stempel und Verpflichtungen, besitzen die Figuren in diesem Roman die Möglichkeit zur totalen Freiheit. Also genau deswegen, wegen dieser Möglichkeit zur Flucht und zur Freiheit, sind sie nicht nur Opfer, sondern auch Helden, weil sie die Wahl, anderen Mitmenschen zu helfen getroffen haben. In dieser Wahl kommt auch die Grenze zwischen den zwei Modi des Opferseins vor (s. Kap. 3.1).

5.1.2 Die Auswirkung der politischen und gesellschaftlichen Rollen auf die Figuren

Jede Figur besitzt eine oder mehrere Gruppenzugehörigkeiten mit politischen, religiösen usw. Stempeln. Diese Rollen haben direkte Auswirkungen auf die Aktionen der Figuren. Wie im Kapitel 4.1.2 erwähnt wurde, versteht Cerutti unter der politischen Identität den Komplex von politischen Werten und Prinzipien, die als eine Basis für irgendeine politische Gruppe anerkannt werden. In *Sansibar oder der letzte Grund* ist Knudsen ein Besitzer von solcher prinzipiellen Arbeitsweise, wo die Werte und Prinzipien sehr tief in den Mitgliedern dieser Gruppe eingebaut sind. Als ein treues Mitglied der kommunistischen Partei und als Besitzer einer starken kommunistischen Denkart ist er noch, trotz vieler Enttäuschungen, ein richtiger „roter Hund“ (31). Er hasst Gregor, weil er Deutschland und damit auch seine Parteiaufgabe und Mitgliedschaft verlassen möchte; das zeigt, nach der Meinung Knudsens, Feigheit. Der Beschluss Knudsens, Pfarrer Helander zu helfen, kommt gerade aus dieser Loyalität nicht direkt zu seiner Partei, sondern mehr zu seinen eigenen Prinzipien, die er wegen seiner Parteimitgliedschaft besitzt. Obwohl Knudsen fühlt, dass die kommunistische Partei ihn enttäuscht hat, glaubt er noch an seine Prinzipien. Aus dem Text wurde also verstanden, dass, obwohl er keine Lust sein Leben in Gefahr zu bringen hat, er denken

muss, dass wenn er dem Pfarrer nicht hilft kriegen die Anderen die Statue und damit auch den Krieg wannen würden. Das wäre gegen alles was Knudsen repräsentiert und somit auch undenkbar.

Gregor, der auch Mitglied der kommunistischen Partei ist, hat noch tiefer als Knudsen an der Parteitätigkeit teilgenommen. Er hat an der Lenin-Akademie studiert und an einem Eroberungszug teilgenommen. Er wird aber plötzlich müde von dem Siegen und dem Verlieren und bemerkt, dass es auch wichtigere Sachen in der Welt gibt. Er ringt auch mit den Problemen der Identität wahrscheinlich sowohl mit der individuellen als auch der kollektiven Identität und dabei besonders mit seiner politischen Identität.

Im Kap. 4.1.2 wurde ausgeführt, dass Identität nicht nur ein Spiegel, sondern auch eine Stütz- und Scheidemauer ist, die die Gruppe stützt und zugleich von anderen Gruppen abgrenzt. Gregor hat sich einmal mit der kommunistischen Parteitätigkeit identifiziert, aber seitdem hat er seine Meinung verändert und so ist auch seine Identität zerfallen, oder im Gegenteil, noch klarer geworden; das hängt vom Blickwinkel des Lesers ab. Gregor hat sich von den Werten und Prinzipien seiner Partei entfremdet. Er fühlt den Zwiespalt zwischen seinem politisch-ideologischen Leben im Dienst seiner Partei und seiner selbständigen Bestrebung zur totalen politischen und abstrakten Freiheit. Er, zusammen mit seinen Parteimitgliedern, hat sich an die Anerkennung der kommunistischen Prinzipien gewöhnt, und durch diesen Akt der Anerkennung sind sie zu einem engen „Wir“ zusammengeschweißt worden. Dafür ist es bemerkenswert, wie Gregor sich von der kommunistischen Parteitätigkeit trennt und fast gleichzeitig mit den vier andern Figuren und ihren komplexen individuellen Identitäten in einem starken „Wir“ schweißen lässt. Im theoretischen Teil (s. Kap. 4.1.1 und 4.1.2) wurden die Gründe für solches Verhalten erläutert.

Judith hat keinen Anteil an der Politik, aber sie ist natürlich wegen ihres Judentumes rassistisch abgestempelt worden. Sie wird in *Sansibar oder der letzte Grund* als ein Mädchen der Oberschicht beschrieben. Reich, elegant und jung sind die Adjektive die

am besten Judith bezeichnen. Wenn hingegen ihre Leistungen in der Geschichte gespiegelt werden, werden die Leser sicherlich überrascht. Sie verhält sich viel furchtloser als erwartet. Das Leben von Judith ist in Gefahr und in solcher Situation werden die Hemmungen vergessen. Sie probiert unerhörte Methoden aus, um ihr Leben zu retten, nimmt Risiken in Kauf und traut niemandem bevor sie Gregor trifft, ein Mann, von dem sie glaubt, dass er in einer gleichen Situation wie sie sei.

Helander hat schon in einem Krieg gekämpft und dort sein Bein verloren, weswegen er die Grausamkeit des Lebens gut kennt. In *Sansibar oder der letzte Grund* wird Helander als ein verkrüppelter Mann Gottes, der im weitgehenden Schmerz wegen seines Schadens lebt, beschrieben. Er trägt also zwei gesellschaftliche Stempel, die ihn nicht nur zum Objekt der Verfolgung von den Nazis machen, sondern auch seine furchtlosen Aktionen, den Nazis zu begegnen, Mitmenschen zu helfen und freie Werte zu schützen, fördern. Als letzter Widerstand gegen die Anderen greift er sogar zu den Waffen innerhalb seiner lieben Kirche.

Dieser Roman funktioniert als Spiegel der deutschen Gesellschaft und der deutschen Bürger. Andersch bringt in seinem Roman die innerhalb Deutschlands vor dem Krieg herrschenden Gefühle der Drohung und Angst klar zum Vorschein. Die Figuren spiegeln die realen Menschen wider, weswegen es erschütternd ist, dass die Drohung von innerhalb der deutschen Gesellschaft kommt und sich an die Einheimischen richtet. Auch die Tatsache, dass die Besitzer unbedeutender „Fehler“ wegen dieser Eigenschaften in Lebensgefahr waren, hat Andersch gut beschrieben. Während die ganze Verrücktheit des Nationalsozialismus schon in dieser Einheimische- versus Nationalsozialisten-Konstellation gut hervorkommt, wurde es im Laufe der Jahre nur schlimmer (s. Kap 3.3). Durch das existentielle Erzählen Anderschs gibt *Sansibar oder der letzte Grund* aber auch Hoffnung an das bessere Leben. Mehr zu diesem Thema und zur Analyse der unterschiedlichen Stilmittel in den Büchern kommt im Kapitel 6.2 vor.

5.2 *Im Krebsgang*: Geschichtserzählung in zwei Zeitebenen

In Günter Grass' multidimensionaler Novelle werden die Geschehnisse in zwei Hand in Hand fortgetriebenen Zeitebenen erzählt. Die Vor- und Nachgeschichte verflechten sich um ein bestimmtes Ereignis herum: den Untergang des Passagierschiffes *Wilhelm Gustloff* am 30. Januar 1945. Die Hauptrolle in dieser Novelle spielt die Familie Pokriefke: Tulla, Paul und Konrad alias Konny Pokriefke. Der Erzähler ist der Journalist Paul Pokriefke. Er ist der Sohn von Tulla und der Vater von Konrad Pokriefke. Paul wurde von einem unbekanntem Boss eingestellt, die Versenkung des Schiffes und die Ereignisse davor und danach zu untersuchen. Er wurde für die Aufgabe wegen seiner persönlichen Erfahrungen mit dem Untergang gewählt. Nämlich seine Mutter, Tulla Pokriefke, ist als Flüchtling aus Ostpreußen geflohen und hat den Untergang der *Wilhelm Gustloff* überlebt.

Für Tulla war der Untergang des Schiffes eine so traumatische Erfahrung, dass sie ihrem Sohn wieder und wieder von den Geschehnissen dieser Nacht berichtet und ihn zwingt, die Geschichte weiterzuerzählen, so dass niemand die Grauen der Nacht und die Leiden der Passagiere jemals vergessen würde. In der Geschichte wird Tulla als eine sehr komplexe und starke Frau vorgestellt, und ihr innigster Wunsch ist, dass ihr einziger Sohn Paul in seinem Leben gut Karriere machen und die Geschichte des Schiffes weitererzählen würde. Aber sie macht Paul zu viel Druck so dass sie letztlich den Respekt ihres Sohns verliert. Paul Pokriefke seinerseits hat sein Leben satt. Seine ganze Existenz ist vom Untergang der *Wilhelm Gustloff* gezeichnet, weil er im Rettungsboot *Löwe* gleich nach dem Untergang des Schiffes geboren wurde. Der Unfall definiert sein Leben und seine Identität. Seine Mutter drängt ihn dazu, die Geschichte des Schiffes aufzuschreiben und weiterzuerzählen, aber er hat absolut keine Lust dazu. Zumindest hatte er keine Lust, bevor er eingestellt wurde, die Geschichte des Schiffes tiefer zu erforschen. Während seiner Forschungen macht Paul eine schreckliche Entdeckung über seinen Sohn Konrad.

Konrad alias Konny Pokriefke ist der 15-jährige Sohn von Paul und seiner Ex-Frau Gabi. Er ist vielleicht die wichtigste Figur der Geschichte, und die Handlung der

Novelle entwickelt sich mehr oder weniger um Konny und seine Taten herum. Konrad ist überhaupt nicht mit seinem Vater vertraut. Seine Oma Tulla ist von ihrem Sohn, dem Vater Konrads, enttäuscht. Ihrer Meinung nach ist Paul zu ineffektiv und deswegen fing sie an, die Geschichte der *Wilhelm Gustloff* Konrad zu erzählen. Konrad interessiert sich sogar zu viel für die Geschichte und versinkt in die Welt des Internets mit höllischen Resultaten. Konrad beginnt die Nazis zu heroisieren und er ist sehr von den Kriegserzählungen der Großeltern-Generation fasziniert. Er verliert den Wirklichkeitssinn und lebt die Zeit des Nationalsozialismus wieder im Netz. Die Figur von Konny ist ein abschreckendes Beispiel für die falsche Bearbeitung der Vergangenheit (s. Kap 4.4).

Wie schon oben erwähnt, wird die Geschichte in zwei Zeitebenen erzählt. Wenn Paul die Geschichte untersucht, geht er den ganzen Weg zurück zum Anfang aller Geschehnisse. Das bedeutet, dass die Ereignisse hinter der ganzen Geschichte im Jahr 1936, als der Jude David Frankfurter ein Mitglied der NSDAP namens Wilhelm Gustloff erschossen hat, anfangen. Aber durch Pauls Forschungen werden auch schon das Jugendalter von Gustloff, Frankfurter und der U-Boot Kapitän Marinesko kompakt beschrieben. Wie schon erwähnt, werden die anderen Hauptfiguren der Geschichte und die Schlüsselfiguren hinter den historischen Geschehnissen die zum Untergang der *Wilhelm Gustloff* führten, der Nationalsozialist Wilhelm Gustloff, der Jude David Frankfurter und der U-Boot-Kommandant Alexander Marinesko durch Paul vorgestellt. Wilhelm Gustloff war ein Nationalsozialist, der von dem Juden David Frankfurter wegen politischer Gründe umgebracht wurde. David Frankfurter, der Sohn eines Rabbis, hasste die Nationalsozialisten wegen ihrer Taten gegen die Juden und beschloss Gustloff umzubringen. Marinesko seinerseits war der Kommandant des U-Bootes, der das Schiff *Wilhelm Gustloff*, in dem Tulla Pokriefke eine Passagierin war, versenkte. Die Erzählung bewegt sich also hin und her zwischen Vergangenem und Gegenwart.

5.2.1 Individuen und Konflikte hinter dem Untergang der *Wilhelm Gustloff*

Die Handlung führt durch Paul Pokriefkes journalistische Forschungen über die Geschehnisse vor und nach der Versenkung weiter. Dazu gehört seine persönliche

Beziehung zum Untergang des Schiffes und während er natürlich keine Erinnerungen an die Zeit vor dem Untergang hat, weil er an diesem Tag geboren war, sucht und puzzelt er die Information aus mehreren Quellen zusammen. In der Novelle werden die Blickwinkel und Forschungen von Paul nicht allein zum Vorschein gebracht, sondern Grass stellt auch die Figuren und Geschehnisse durch die Augen der Pseudonyme 'David' und 'Wilhelm' auf der Internetseite www.blutzeuge.de vor.

'Wilhelm' hat sein Pseudonym nach Wilhelm Gustloff gewählt, während 'David' sich nach dem Juden David Frankfurter benannt hat. Diese beiden Charaktere erforschen selbständig die Personen und Ereignisse hinter dem Untergang. Sie beide haben eine völlig unterschiedliche Sicht auf die Geschehnisse und sie stellen ihre Informationen auf der Internetseite vor, wo Paul alles liest und analysiert. 'Wilhelm' hat starke rechts stehende Meinungen und er spricht stark für Gustloff und missbilligt alle Juden, aber vor allem Frankfurter. 'David' verteidigt Juden und Frankfurter und spricht sich gegen die Nationalsozialisten aus. Auf diese Weise hat der Leser schon drei unterschiedliche Blickwinkel zu den Ereignissen vor und am 30. Januar 1945. Dazu kommen auch die Erfahrungen und Meinungen von Tulla Pokriefke zum Vorschein. Alles in allem handelt es sich in dem Buch um Gedächtnis und Erinnerung auf individueller und kollektiver Ebene. Dazu wird die Geschichtsauffassung der heutigen Jugend behandelt. (Zu diesen Thema s. Kap. 4.3 und 4.4) In der vorliegenden Untersuchung kommt auch noch mehr zum Thema Schweigen über die Geschichte und dessen Folgen für die neuen Generationen.

Durch Paul Pokriefkes Untersuchungen bekommt der Leser ein menschliches Bild von den drei Männern, David Frankfurter, Wilhelm Gustloff und Alexander Marinesko. Grass beschreibt die Kindheit und Jugend der Männer, fügt auch die ihnen begegneten traumatischen Erfahrungen und anderen Schwierigkeiten hinzu und stellt überhaupt das Alltagsleben des Trios vor, das eigentlich eine ganz humanisierte Idee von den Männer vermittelt. Vor allem der U-Boot Kapitän Alexander Marinesko scheint zur falschen Zeit am falschen Ort gewesen zu sein. Er wird auf folgende Weise beschrieben: „Alexander Marinesko wurde 1913 geboren [...]. Der Vater war Rumäne und hatte seinen Ausweis noch als Marinescu unterschrieben, bevor er wegen Meuterei zum Tode

verurteilt wurde, doch in letzter Minute fliehen konnte.“ (13) Wegen seines heterogenen Hintergrundes sprach er ein Mischmasch aus vielerlei Sprachen und deswegen „[...] lachte man über sein Kauderwelsch [...]“ (13) Marinseko wird als ein einfacher Mann, der seinen Alkohol sehr mag, vorgestellt. Er befolgte nur die Befehle und hat deswegen den Tod von Tausenden Personen auf seine Kappe genommen.

Besonders interessant ist es, dass sowohl der Mörder David Frankfurter als auch das Opfer Wilhelm Gustloff als schwache Männer beschrieben werden. Im Angesicht der Geschichte des Zweiten Weltkriegs, wo nach der herrschenden Meinung und historischen Fakten (s. Kap. 3.2 und 3.3) Juden die schwachen Opfer und Nationalsozialisten die strengen Täter waren, sind die Rollen hier ungewöhnlich. Ein Jude erschießt ein NSDAP Mitglied, hier ist die Rolle im Vergleich zum Zweiten Weltkrieg umgekehrt. Auch bei der Darstellung der beiden Männer als müde und krank, werden die Männer miteinander auf eine Stufe gestellt. Ihre geschichtlichen Rollen werden gewissermaßen vertrieben, so dass sie nur Individuen, ohne gesellschaftlichen Stempel bleiben.

David Frankfurter wird durch Paul Pokriefke als ein kranker und müder Mann beschrieben: „David Frankfurter (wurde) 1909 in der westslawonischen Stadt Daruvar als Sohn eines Rabbiners geboren. Zu Hause sprach man Jiddisch und Deutsch, in der Schule lernte David Serbisch sprechen und schreiben, bekam aber auch den tagtäglichen Hass auf die Juden zu spüren.“ (15) Frankfurter litt seit Kindheit an chronischer Knochenmarkeiterung und musste fünf Operationen erleiden aber wurde niemals gesund: „Es heißt, weil fortwährend kränkelnd und deshalb an Konzentrationsschwäche leidend, sei er beim Physikum wie bei späteren Examen durchgefallen.“ (16). Im Internet wird Frankfurter natürlich noch schärfer beschimpft. Da lässt der Kommentator seine Leser denken, dass es nicht die Schwierigkeiten und Krankheiten waren, die den Erfolg von Frankfurter im Leben verhinderten, sondern 'Wilhelm' schreibt Folgendes: „Der Jude Frankfurter sei nicht nur ein schwächlicher, so fauler wie verbummelter Student gewesen, zudem ein stutzerhaft gekleideter Nichtsnutz und Kettenraucher.“ (16). Auf der Internetseite www.blutzeuge.de wird Gustloff als „Blutzeuge“ bei dem Kommentator 'Wilhelm' gefeiert. Er wird dazu als ein fleißiges und treues Mitglied der

NSDAP dargestellt. Also im Internet steht nichts von seinem angegriffenen Kehlkopf oder seinem chronischen Lungenleiden, das „ihn hinderte, im Ersten Weltkrieg tapfer zu sein.“ (9). Wilhelm Gustloff als eine Privatperson hat aber kaum Bedeutung für die Geschichte. Sein symbolischer Wert hat größere Bedeutung da es vorwiegend sein Name war, der Ruhm und Lob erwarb.

Auf diese vorgestellte Darstellungsweise wird es wiedergegeben, dass die Männer hinter den schrecklichen Geschehnissen nur normale Individuen zur falschen Zeit am falschen Ort waren, d. h. sie werden in der Opferrolle dargestellt. Nach Assmann (s. Kap. 3.1) fallen diese Männer unter die Definition des heroisierten Opfers einerseits, aber auch unter das viktimologische Opfer andererseits. Wegen der Freiwilligkeit seiner Tat ist David Frankfurter, nach der Meinung der gleich Denkenden, ein Held. Marinesko seinerseits folgt nur den Befehlen und wird in Russland und bei den Alliierten als Held gefeiert. Gustloff ist ein Opfer des Mords, in diesem Sinn ein viktimologisches Opfer, aber wegen seines Todes wird er als Märtyrer gefeiert weswegen er in den Augen der gleich Denkenden ein heroisiertes Opfer ist.

5.2.2 Die Suche nach der Wahrheit und die Entstehung der Erinnerungskulturen

Die zweite narrative Linie befindet sich zwischen dem 30. Januar 1945 und dem Jahr 1996 und am Anfang 1997, also dem heutigen Tag der Novelle. Das Hauptgewicht liegt sowohl auf dem Jugenalter von Paul als auch auf den Fortschritten die er während seiner Untersuchungen in die Richtung auf die Wahrheit macht, d. h. die Enthüllung über seinen Sohn. Natürlich spielt dabei auch die Debatte im Netz eine Rolle. Aber zuerst, wenn die Geschehnisse in irgendeiner chronologischen Ordnung behandelt werden, kommt das Jugenalter von Paul vor, und dabei spielt Tulla Pokriefke und ihre Erziehungsmethode eine wichtige Rolle.

Paul berichtet über seine Erinnerungen an seine Kindheit und Jugenalter. Er erzählt die Flüchtlingsgeschichte seiner Großeltern und behandelt auch die Kindheit seiner Mutter. Er geht durch seine persönliche Vergangenheit und Erinnerungen an seine Kindheit, die

sich auf die Erinnerungen und Erzählungen von Tulla Pokriefke stützen. Im Grunde genommen ist ein großer Teil der Geschichte von *Im Krebsgang* aus dem Gedächtnis von Tulla Pokriefke und/oder -durch Paul Pokriefke erinnert, gesammelt und weitererzählt. Dazu werden die übrigen Teile der Geschichte aus den Zeitungen, Bildern, Biografien oder anderen literarischen oder photographischen Quellen durch die Figuren des Buchs zusammengefügt und präsentiert. Insofern ist die Novelle eine starke Geschicklichkeitsprobe über die Verwendung von der Erinnerung und dem Gedächtnis als ein narratives Spezifikum. (Mehr darüber s. Kap. 6.2). Hier folgen noch ein paar Worte zur Handlung und Identitätskonstruktionen in dem nachgeschichtlichen Teil des Buchs.

Tulla ist eine sehr komplexe Frau mit ihren vielseitigen Lebenserfahrungen und politischen Anschauungsweisen: „Dabei übertreibt sie manchmal ein wenig. Zum Beispiel soll sie sich in ihrem Betriebskollektiv vor den versammelten Genossen *Stalins letzte Getreue* genannt und mit nächstem Satz die klassenlose KdF-Gesellschaft zum Vorbild für jeden wahren Kommunisten hochgelobt haben.“ (40). Tulla spricht auch so viel und wiederholt die gleiche Geschichte dutzendmal: „Mutter sprach immer vom achten Monat der Schwangerschaft, wenn es in ihren Endloserzählungen um die Zeit der Einschiffung ging. Wahrscheinlich war es der achte. In welchem Monat auch immer, sie wurde in die Entbindungs- und Wöchnerinnenstation eingewiesen.“ (110), dass es sogar für ihren Sohn schwierig ist, die wahren Erinnerungen und Ereignisse von den falschen und erdachten zu trennen. Dadurch finden die Leser aber das komplexe Verhältnis zwischen der Mutter und dem Sohn heraus. Paul kennt nämlich seinen Vater überhaupt nicht und weil er selbst vaterlos aufgewachsen ist, wollte er für seinen Sohn Konrad da sein, aber ihm misslang es letztendlich wegen der Ehescheidung von seiner Frau Gabi, in Konnys Leben präsent zu sein. Sowohl Tulla als auch Gabi sind der Meinung, dass Paul zu faul ist, weswegen die 70-jährige Großmutter ihre Geschichte Konny berichtet, so dass er die Geschichte hinschreiben und weitererzählen würde.

Ab da treten Konrads Aktivitäten im Internet die Story los bzw. spulen sie auch zurück.

'Wilhelm' mit anderen jungen Rechtsradikalen versucht über Web-Seiten und Chat-Rooms die „Wahrheit“ über Gustloff, Frankfurter und über das Schiff zu verkünden. Paul kommt zufällig auf die Internetseite www.blutzeuge.de, liest die Debatte im Netz und erkennt endlich etwas Bekanntes in dem Schreibstil von 'Wilhelm'. Es dauert nicht lange bis Pauls Sohn Konrad sich als der Betreiber der Internet-Seite www.blutzeuge.de entpuppt.

Von der Enthüllung dass Konny faktisch 'Wilhelm' ist, geht die Geschichte zu Konnys Jugendalter und Kindheit zurück. Als die Geschichte weiter geht, wird bemerkt, wie Konny aus der Gesellschaft ausgegrenzt wird. Auf diese Weise akzentuiert Grass die Einfachheit für einen Jugendlichen, auf die falsche Spur zu geraten. Hier ist ein Stück aus dem Text, wo zu bemerken ist, wie Konny in die rechtsradikale Richtung wegen des Drucks der Weitererzählung der Geschichte seiner Oma und deren Missdeutung kam. Hier wird auch dargestellt, wie wenig Paul seinen Sohn eigentlich kannte:

Doch nicht mehr von mir und meiner Geburt zur Stunde des Untergangs wurde geredet, vielmehr ging es um Konny. Mutter stellte den betagten Herren meinen Sohn vor, als wäre er ihr eigener; und ich hielt Distanz, wollte nicht befragt, womöglich von den *Löwe*-Veteranen gefeiert werden. Aus einiger Distanz fiel auf, dass sich Konny, den ich als eher schüchternen Jungen kannte, überaus selbstbewusst in der ihm von Mutter zugeordneten Rolle bewegte, knapp, aber deutlich Antwort gab, Fragen stellte, konzentriert zuhörte, ein jungenhaftes Lachen riskierte und sogar für Fotos stillhielt. Mit seinen annähernd fünfzehn Jahren – im März würde es soweit sein – wirkte er keine Spur kindlich, vielmehr reif für Mutters Absicht, ihn ganz und gar zum Mitwisser des Unglücks und – wie sich zeigen sollte – Verkünder der Legende eines Schiffes zu machen. (95)

Paul kapiert in diesem Augenblick, dass die Verantwortung für das Weitererzählen der Geschichte des Untergangs nicht länger auf seinen Schultern liegt: „[...] kam es mir vor, als geschehe das alles, um meinen Sohn in die Pflicht zu nehmen. In ihn setzte man Hoffnung. Von unserem Konny wurde Zukünftiges erwartet. Er, war man sich sicher, werde die Überlebenden nicht enttäuschen.“ (96) Konny trägt auch diese Verantwortung mit Ehre, eine Tatsache dass endlich ihm zum Verhängnis wurde. Endlich vereinbart der umherirrende Junge ein Treffen mit Wolfgang alias 'David' aus dem Internetforum und

schießt ihn tot. Nachdem Konny wegen seiner Tat eingesperrt wird, surft Vater Paul nochmals im Netz und findet heraus, dass auf einer neuen Web-Seite sofort die vorbildliche Haltung und Gesinnung Konrads gerühmt wird.

Die Novelle endet mit dem folgenden Satz: „Unter besonderer Adresse stellte sich in deutscher und englischer Sprache eine Website vor, die als „www.kameradschaft-konrad-pokriefke.de“ für jemanden warb, dessen Haltung und Gedankengut vorbildlich seien, den deshalb das verhasste System eingekerkert habe. „Wir glauben an Dich, wir warten auf Dich, wir folgen Dir...“ Undsoweiter undsoweiter. Das hört nicht auf. Nie hört das auf.“ (216). Hier handelt es sich um den immer weiter gehenden Antisemitismus und um Ausländerfeindlichkeit, deren Gründe in dem Schweigen über die Geschichte liegen.

5.3 Vergleich der Werke

Es befinden sich Unterschiede zwischen den zwei Werken *Sansibar oder der letzte Grund* von Alfred Andersch und *Im Krebsgang* von Günter Grass. Obwohl das zentrale Thema und die Ereignisse in beiden Werken sich um (vor und nach) den Zweiten Weltkrieg schlingen, haben die Autoren unterschiedliche Denkansätze zum Thema gewählt. Allein schon der zeitliche Abstand zwischen den Werken (*Sansibar oder der letzte Grund* 1957, *Im Krebsgang* 2002 publiziert) macht den Vergleich von diesen zwei Werken im Rahmen dieser Arbeit möglich, aber auch in dem Erzählen und in der Figurenvorstellung und in dem allgemeinen Blickwinkel zu den Ereignissen sind mehrere Verschiedenheiten zu bemerken.

Andersch zentriert seine Erzählung um die Figuren, um die Einzelmenschen herum. Bei ihm liegt der Fokus auf der Weise, wie sich die Figuren durch alle Schwierigkeiten durchmanövrieren. Er stellt fünf sehr heterogene Persönlichkeiten in dem Buch vor, ihre ungleichen Denkart und ihre Mittel ihre Schwierigkeiten zu bewältigen. Jeder Figur besitzt dazu Eigenschaften wegen derer sie von den Nationalsozialisten verfolgt wird. Andersch platziert seine Geschichte im Jahr 1937, als, trotz der Herrschaft der

Nationalsozialisten, der Krieg erst im Anmarsch war.

Grass' Novelle platziert sich sowohl vor und während als auch nach dem Zweiten Weltkrieg. Während in *Sansibar oder der letzte Grund* die Geschehnisse sich um einen bestimmten Zeitpunkt/Zeitraum zentriert haben, platzieren sich die Ereignisse im *Im Krebsgang* ausführlich überallhin von den Geburten der Hauptfiguren (Gustloff 1895, Frankfurter 1909 und Marinesko 1913) bis zum Jahr 1996 und am Anfang 1997, wohin sich die letzten Ereignisse erstrecken.

Grass behandelt die Ereignisse mit Hilfe von Gedächtnis und Erinnerung. Er kehrt in die Zeit zurück durch die Erinnerungen der Figuren oder durch schriftliche Quellen. Grass betont mehr das Kollektiv als Andersch. Andersch bringt auch das Kollektiv zum Vorschein, aber nicht so deutlich. Grass nähert sich der Erzählung durch Individuen, beendet sie aber mit dem Kollektivgefühl. Bei Andersch kann man feststellen, dass sein Buch über politische Ideologie und ihre Einwirkung zum Alltagsleben des Individuums erzählt. Doch ist der Zeitpunkt ein besonderer, weil die Geschehnisse zur Anfangszeit des Nationalsozialismus erfolgen, gerade wenn die Drohung der Nationalsozialisten und von ihnen geführte Verfolgungen der Minderheitsgruppen die deutsche Bevölkerung zu erschrecken anfangen. Die beiden Autoren haben auch autobiografische Eigenschaften in der Geschichte miteinbezogen. Im nächsten Kapitel kommt aber mehr über diese autobiografischen Eigenschaften vor.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass während Andersch über die psychischen, sozialen und politischen Probleme von Menschen im Krieg spricht, Grass' Novelle von der Kollektiverinnerung des Volkes handelt. *Sansibar oder der letzte Grund* behandelt das Leben von den Individuen und die allgemeine Situation des Individuums in einer Welt, die nach zwei Kriegen als absurd empfunden wird, und in der der Glaube an das friedliche und sinnvolle Leben fragwürdig geworden ist. In *Im Krebsgang* handelt davon, dass das Schweigen über den Untergang des Schiffes wie generell über das Flüchtlingsdrama am Ende des Zweiten Weltkrieges möglicherweise ein Fehler war, weil, wenn man nicht seine eigene Vergangenheit kennt und auch die Erneuerung der schon einmal gemachten Fehler wahrscheinlicher wird.

Grass behandelt auch die Kluft zwischen den Generationen und gibt die Schuld dafür der Kultur des Schweigens. Auch die Rolle der Deutschen als Opfer des Krieges wird besprochen. Inhaltlich gibt es zwischen den Büchern einen entscheidenden Unterschied, der wieder die Rolle des zeitlichen Abstands zwischen den Werken betont. Nämlich im Jahr 1957, nur zwölf Jahre nach dem Ende des Krieges, liegt der Fokus des Romans *Sansibar oder letzte Grund* auf der Flucht aus der herrschenden gesellschaftlichen Situation. Der Fokus liegt nicht auf der Bearbeitung und Behandlung der damaligen Situationen, sondern die Hauptgedanken und Wünsche im Buch sind die der Flucht und Streben nach Glück.

In der Novelle von Grass die 2002 veröffentlicht wurde, wird das Thema Flucht auch besprochen, aber in unterschiedlicher Form. Grass behandelt die Flucht vor der Roten Armee d. h. die Flucht vor dem externen Feind. Dazu liegt der Fokus auf dem Versuch, mit der Vergangenheit klarzukommen. Es handelt sich um Vergangenheitsbewältigung, d. h. die schwierigen Sachen müssen unbedingt behandelt werden. Das Hauptgewicht in der Novelle *Im Krebsgang* liegt auf der Begegnung der Vergangenheit, nicht auf der Flucht davor.

6 GESTALTUNG UND BEARBEITUNG DER VERGANGENHEIT

Hier werden unter Bezugnahme auf die Vorstellung der Primärwerke, den theoretischen Teil, die historischen Hintergründe und die Etappen der deutschen Nachkriegsidentitätsbildung und auf das Kapitel 5 die unterschiedlichen Formen von der Gestaltung und der Bearbeitung des Vergangenen in den zwei Hauptwerken analysiert.

6.1 Zu den autobiografischen Eigenschaften bei Andersch und Grass

Das Werk von Alfred Andersch scheint vielleicht eine ungewöhnliche Wahl für diese Magisterarbeit. Geschrieben so bald nach dem Krieg lassen sich kaum Spuren vom Gedächtnis, insbesondere vom kulturellen Gedächtnis, in diesem Werk Anderschs finden. Aber gerade darum wurde dieses Buch als Primärliteratur für die Arbeit gewählt. *Sansibar oder der letzte Grund* ist ein gutes Beispiel für die frische und frühere Form der Vergangenheitsbewältigung und Erinnerung- und Identitätsarbeit in der deutschen Nachkriegsliteratur. Der Roman spiegelt gut die damaligen nichtöffentlichen Gefühle und Wünsche des Volkes, das den Krieg überlebt hat.

Im Gegensatz zu dem Buch von Alfred Andersch ist *Im Krebsgang* von Günter Grass ein sehr gutes Beispiel für die Formation und Verwandlung der Erinnerungen und die Rolle des Gedächtnisses und dessen verschiedene Formen. Bei dieser Geschichte Grass' geht es eigentlich sowohl um die Erfahrungen und Erinnerungen von den Einzelmenschen und deren Weitererzählung als auch um die verschiedenen Formen der Geschichtsforschung und der Gedächtnisse. In seiner Novelle deutet Grass klar auf das Dasein der Kluft zwischen den Generationen hin, die besonders zwischen den Kriegsgenerationen und ihren Enkelkindern sehr tief wegen der Semantik der Schuld und dem daraus folgenden Schweigen über die Vergangenheit geworden ist.

Andersch konzentriert sich auf die Individuen und ihr Schicksal an der Schwelle des Krieges. Seine Figuren stehen vor einer Grenze in mehrfachem Sinn: der Grenze

zwischen Freiheit und Unfreiheit, zwischen Solidarität und Selbstschutz, zwischen Determination und Eigenverantwortung, zwischen ästhetischer und politischer Existenz. Er hat viel aus seinem eigenen Leben in den Roman miteinbezogen. Mehrere Figuren in seinem Roman spiegeln, nach meiner Auslegung, reale Personen aus seinem Leben. Obwohl *Sansibar oder der letzte Grund* keine Autobiographie ist (Andersch gab seine Autobiographie *Die Kirschen der Freiheit* schon fünf Jahren früher heraus) gibt es in dem Buch allerdings viele Bezugnahmen auf sein Leben. Andersch schüttete nicht seine Gefühle und Träume der Kriegszeit in diesem Buch aus, aber er nahm auch Stellung zur damaligen gesellschaftlichen Situation in der Bundesrepublik Deutschland am Ende der 1950er Jahre.

Andersch hat eine Verbindung zwischen 1937 und 1957 gefunden, und damit meint er die immer noch vorherrschende Kultur des Schweigens und der Verbote. Wie im Kapitel 3.5.1 vorkam, wurde während der Adenauer-Ära kaum über den Zweiten Weltkrieg, den Nationalsozialismus, die Judenverfolgung und die Beteiligung der Deutschen zum Volksmord gesprochen. Er vergleicht die damalige Gesellschaft mit der vor 20 Jahren und findet Ähnlichkeiten. Kapitel 3.5.1 zeigte auch, dass bald nach der Erscheinung *Sansibar oder der letzte Grund* mehrere Veränderungen in der gesellschaftlichen Ordnung Deutschlands passierten. In den 60er Jahren waren sowohl das Schweigen über die Geschichte als auch die Gewaltanwendung der damaligen Regierung zu exzessiv, weswegen die Studentenbewegungen ausgelöst wurden. Nach Rink (2012: 62) führte die „68er-Bewegung“ die unbewältigte Vergangenheit in der öffentlichen Diskussion herbei.

Zuerst aber zu den autobiografischen Eigenschaften. Sein Vater, der auch Alfred Andersch hieß, kämpfte im Ersten Weltkrieg und hatte Diabetes. Darüber hinaus musste sein Bein wegen einer Kriegsverletzung und Diabetes amputiert werden. (Reinhardt 1990: 18f.) Es war ein Granatsplitter aus dem Krieg, der ausschwerte, und die Wunde schloss sich nicht mehr (Jendricke 1988: 24). Ähnlichkeiten zu diesen Ereignissen befinden sich in *Sansibar oder der letzte Grund*: „Der Beinstumpf lag zwischen ihnen wie irgendein Stück fremdes Fleisch. Der viel zu kurze Beinstumpf“ (Andersch, 108) und „Operation kann man das nicht nennen. Er muss das wilde Fleisch um die

Wundränder wegschneiden und es dann mit einem Insulinstoss versuchen.” (Andersch, 108). Diese Zitate beschreiben das Leben Pfarrer Helanders mit seinem Beinstumpf und Diabetes. Es scheint klar, dass der Vater Andersch als ein Vorbild für die Figur von Pfarrer Helander gespielt hat. Im Kapitel 2.1 wurde Anderschs Vergangenheit als kommunistischer Jugendleiter angebracht. Nur wenige Monate nach dem Tod seines Vaters trat Andersch dem Kommunistischen Jugendverband bei. Er wollte gegen die nationalsozialistische Ideenwelt seines Vaters und die nationalsozialistischen Doktrinen, die sein Vater für ihn bekannt gemacht hat rebellieren. (Jendricke 1988: 24f.) Andersch arbeitete zur Zeit seiner Verhaftung im März 1933 als Organisationsleiter des KJV Südbayern. Er wurde mit 140 anderen Häftlingen in das Konzentrationslager Dachau transportiert, aber mit Hilfe seiner Mutter wurde er im Mai 1933 freigelassen. In *Sansibar oder der letzte Grund* spielt der kommunistische Funktionär Gregor eine von den Hauptrollen. Eigentlich treffen sich in der Figur von Gregor mehrere Eigenschaften des Schriftstellers Andersch: erstens seine kommunistische Vergangenheit und zweitens seine Erfahrungen an der Front, besonders seine Desertion durch die er die Entscheidungsfreiheit für sich selbst nochmals für eine Weile bekam.

Beim Lesen des Buches überlegte ich auch sehr lange und gründlich die Rolle des Schiffsjungen in der Geschichte und kam für eine lange Zeit auf keine Antwort. Zuletzt las ich das folgende Zitat:

In jenem winzigen Bruchteil einer Sekunde, welcher der Sekunde der Entscheidung vorausgeht, verwirklicht sich die Möglichkeit der absoluten Freiheit, die der Mensch besitzt. Nicht im Moment der Tat selbst ist der Mensch frei, denn indem er sie vollzieht, stellt er die alte Spannung wieder her, in deren Strom seine Natur kreist. Aufgehoben wird sie nur in dem flüchtigen Atemhauch zwischen Denken und Vollzug. Frei sind wir nur in Augenblicken, die kostbar sind. (Jendricke 1988: 63)

Dann fiel es mir ein, dass die Figur des Jungen als Spiegel von Andersch selbst und seinem Streben nach der Freiheit funktioniert. Der Junge träumt von der Flucht aus Rerik, weil da nichts los ist, sein Vater dort gestorben ist und drittens weil es Sansibar als utopisches Ziel gab. Hier muss aber kurz erwähnt werden, dass es überhaupt kein Sansibar in dem Buch gab, sondern das konkrete Ziel der Flucht Schweden ist. Andersch

verwendet Sansibar als ein utopisches Symbol der äußerlichen Welt oder nur etwas anderes und abstraktes in der Ferne. In dieser Verwendung von Sansibar als einem utopischen Ziel zeigen sich wieder die Eigenschaften des existentiellen Schreibens. Als der Junge seinen Fluchtplan verwirklicht, begegnet er sehr widersprüchlichen Gefühlen. Er ist in diesem nämlichen Zustand „zwischen Denken und Vollzug“ und spiegelt damit die Möglichkeit der totalen Freiheit, worüber Andersch im obigen Zitat spricht. Es lässt sich auch spekulieren, ob in der Gestalt der Jüdin Judith ein Vorbild aus dem Leben Andersch zu finden ist. Seine erste Frau Angelika Albert war nämlich Halbjüdin (s. Kap 2.1), so kann es sein, dass in der Hintergrundinformation die in der Geschichte über Judith geboten wurde, einige Ähnlichkeiten mit dem Leben oder Hinweise aus dem Leben seiner ehemaligen Frau stehen.

Während es so scheint, dass Andersch die Geschichte durch autobiografische Hinweise, zum größten Teil wegen der Nähe des Krieges und der noch fehlenden Erinnerungskulturen bearbeitet, konzentriert Grass sich auf die Bewegung zwischen dem Vergangenen und der Gegenwart. Er hat jedoch auch etwas Autobiografisches beigefügt, z. B. weil er selbst die Gestalt „des Alten“ in der Geschichte spielt. Auf diese Weise ermöglicht es Grass, die Historie mit der Gegenwart zu verbinden und somit nicht nur ein Buch über die Vergangenheit, sondern eins über die Gegenwart zu schreiben. Grass kommt auch selbst aus den damaligen östlichen Gebieten Deutschlands, dem heutigen Polen, aus Danzig (s. Kap 2.3). So kennt er das Leben der ostpreußischen Flüchtlinge, worüber er in seinem Buch spricht.

Eigentlich verbindet das autobiografische Erzählen die beiden Werke. Gleichzeitig trennt es sie auch wegen des zeitlichen Abstands. Im Grunde genommen geben die durch persönliche Erfahrungen erzählten Geschichten den Büchern Plausibilität. Auch der Vergleich der schon geschehenen geschichtlichen Ereignisse mit den damaligen (zur Schreibzeit der Werke vorhandenen) gesellschaftlichen Modellen oder gesellschaftlichen Ordnung ist ein verbindender Faktor zwischen den Werken. Statt viele Hinweise auf sein Leben in die Novelle miteinzubeziehen, betonte Grass seine gesellschaftlichen Sorgen und Interessen in der Handlung. Nach Mayer-Ischwandy (2002), beschäftigte Grass sich gegen Ende 1990er Jahre mit der damaligen Problematik

Deutschlands z. B. Rechtsradikalismus und Ausländerfeindlichkeit. Diese Themen kommen deutlich in *Im Krebsgang* vor.

6.2 Die immer wachsende Kluft zwischen den Generationen – Zur Erinnerungsarbeit in den Werken

Das Flüchtlingsdrama des Romans *Im Krebsgang*, das sich am 30. Januar 1945 auf der *Wilhelm Gustloff* abgespielt hat, wird von dem Mittfünfziger Paul Pokriefke erzählt. Paul erforscht die Ereignisse um den Untergang des Schiffes (s. Kap. 5.2). Sein Sohn Konrad Pokriefke ist das Enkelkind von Tulla Pokriefke. Er kommt überhaupt nicht mit seinem Vater Paul aus, aber ist sehr vertraut mit seiner Oma. Tulla erzählt ihre Kriegszeitgeschichte für Konrad und er hört seiner Oma zu, aber ihm fehlt der Filter, weil er von früher kein Geschichtskenner ist. Deswegen interpretiert Konrad die Erzählungen seiner Oma auf seine eigene Weise, das heißt, dass die Juden an allen Leiden der Deutschen schuldig waren.

Konrad ist nicht die einzige Figur in der Geschichte, deren Geschichtsauffassung sehr verzerrt ist. Auch ein junger Mann namens Wolfgang Stremplin, der sich im Internet als 'David Frankfurter' präsentiert, hat seinen Wirklichkeitssinn verloren. Er präsentiert sich als Jude sowohl im Internet als auch beim Treffen mit Konrad, wenn er am Ort des Gedenkens von Wilhelm Gustloff sagt: „Als Jude fällt mir nur so viel dazu ein“ (Grass, 174) und dann dreimal auf das Fundament des Denkmals spie. Aber eigentlich kam sein Vater aus einem württembergischen Pfarrhaus, und seine Mutter stamme von einer seit Generationen im Badischen ansässigen Bauernfamilie ab. Der Vater von Wolfgang vermutet, dass „es [...] seine allzu distanzierte Beurteilung geschichtlicher Vorgänge gewesen (sei), die zur Entfremdung, mehr noch, zur Sprachlosigkeit zwischen ihm und seinem Sohn geführt hätten. Insbesondere haben seine relativ kühlen Betrachtungsweisen der nationalsozialistischen Herrschaftsperiode kein Verständnis gefunden.“ (Grass, 185)

In der Novelle kommt auch vor, dass sowohl Konrad als auch Wolfgang beide schon

sehr früh, Wolfgang seit dem vierzehnten Lebensjahr, tief in der Welt der Kriegsverbrechen und Massentötungen versunken sind. So tief, dass letztlich alles Jüdische für Wolfgang und alles, was mit dem Schiff *Wilhelm Gustloff* zu tun hat, für Konrad heilig werden.

Wie spiegeln dann diese oben beschriebenen Geschichten die Realität und was hat sie ermöglicht? Erstens geht es um das Schweigen und dem daraus folgenden Vergessen. Wie Manemann (2002: 169f) schreibt, hätten wir ohne Erinnerung an die Vergangenheit überhaupt kein Bewusstsein von Zukunft. Wenn eine Generation über die Vergangenheit völlig schweigt, wird es unmöglich, für die folgende Generation wahre Sachverhalte zu begreifen. Sie wiederholen nur die schon gemachten Fehler der vorigen Generationen. (s. Kap. 4.2 und 4.2 für Theorie) Grass betont auch, dass es ein Fehler war, die Erinnerung an den Untergang des Schiffes wie generell an das Flüchtlingsdrama am Ende des Zweiten Weltkrieges und die Deutsche Opferrolle in ihre Gänge unberührt zu lassen (s. Kap 5.3). Auch W. G. Sebald kritisierte das Schweigen, mit dem Literatur und Gesellschaft vor allem die Zerstörung der deutschen Städte durch die Bombardements der Alliierten übergangen hatten. Aber Sebald gibt die Schuld nicht den Politikern, sondern er betont die Mitwirkung der deutschen Schriftsteller an dieser Problematik. Sebald spricht über die „Unfähigkeit einer ganzen Generation deutscher Autoren, das, was sie gesehen hatten, aufzuzeichnen und einzubringen in unser Gedächtnis“ (Sebald 2001: 7). Er lässt auch die folgende Bemerkung fallen, in der er die Deutschen als „ein auffallend geschichtsblindes und traditionloses Volk“ abstempelt. Laut Sebald (2001: 6) gibt es kein „passioniertes Interesse“ für die Geschichte des Landes, besonders für die zwischen 1930 und 1950 passierten Geschehnisse. Die Meinungen von W. G. Sebald sind jedoch etwas überspitzt, wie er auch beim Vorstellen der von der Bombardierung handelnden Werke der Nachkriegsliteratur zugab (2001: 52-74), aber sie sind trotzdem eine Seite der Geschichte.

Nach W. G. Sebald (2001: 113f.) passt Alfred Andersch sehr gut in den Rahmen seiner Problematik des Schweigens. Laut Sebald (2001: 113f.) dient Andersch als ein Musterbeispiel für die damaligen erfolgsbedürftigen und erfolgsabhängigen Autoren, die manche Fakten in ihren Lebensläufen verändert haben, um sich positiver

darzustellen. Sebald stellt auch fest, dass Andersch einer von solchen Autoren war, die sich mehr auf die Nachbesserung ihres Bildes z. B. mit der Adjustierung des Lebenslaufs als auf die Vermittlung der realen Situation konzentrierten. Hier kommt jedoch wieder die verschärfte persönliche Meinung von W. G. Sebald über Alfred Andersch vor. Günter Grass seinerseits passt nicht in den Rahmen der Kritik Sebalds, weil sie sich beide um die gleichen Sachen kümmern. Sie beide sind der Meinung, dass es wichtig wäre, über den Krieg zu sprechen, weil das Schweigen nur weitere Probleme mit sich gebracht hat.

Ab dem Mauerfall 1989 und der deutschen Wiedervereinigung im Jahr 1990, waren die 20. und 21. Jahrhunderte in Deutschland die Zeit der Bearbeitung der Vergangenheit. Zum Beispiel A. Assmann (2006: 272) schreibt über die Akzentuierung der Vergangenheit: „Der lange Marsch einer Bürgerinitiative, der Ende der achtziger Jahre gegen viele Widerstände begonnen wurde, mündete 2005 in die Realisierung des zentralen Holocaust-Denkmal in Berlin in der Obhut des Staates.“ Laut Assmann ist ja die Erinnerung an den Holocaust längst Bestandteil eines globalen kosmopolitischen Gedächtnisses gewesen. Aber heutzutage, obwohl „wir [...] von Auschwitz zwar nicht weiter entfernt (sind), (ist) aber der Holocaust [...] für uns heute in ungleich stärkerem Masse mediatisiert.“ (Assmann 2006: 273) Aber trotzdem spricht sie auch über den so genannten „memory boom“, der in aller Welt einher geht und die starke Emotionalisierung der Geschichte bedeutet.

Vielleicht ist das ein Mittel gegen das Vergessen, weil, während weder die neueren Generationen, noch ihre Eltern den Krieg erfahren haben, man sich von den wahren Geschichten des Krieges entfernt. Mit der Emotionalisierung bleibt das Interesse für die Geschichte des Landes immer noch aktuell. Vom Ende des 20. Jahrhunderts an war es für niemanden mehr, auch nicht für die politische Linke, so ein großer Tabubruch über die Leiden der Deutschen zu sprechen. Je weiter wir uns allerdings von den wahren Geschichten des Krieges entfernen, desto unzuverlässiger werden die Geschichten des Krieges. In dem Fall verwandelt sich nämlich das kommunikative Gedächtnis ins kulturelle Gedächtnis und die sprachliche Vermittlung der Geschichte wird in die schriftlichen Formen übernommen (s. Kap 4.3).

Andersch konzentriert sich in seinem Buch auf die Frage nach der individuellen Freiheit auf allen Ebenen, Meinungsfreiheit, politische Freiheit, ästhetische Freiheit usw. anstatt sich richtig auf die Darstellung der Deutschen in der Opferrolle zu konzentrieren. *Sansibar oder der letzte Grund* handelt mehr von der existentiellen Situation des Individuums in einer Welt, in der der Glaube an das Freidenkertum fragwürdig geworden ist. Als ein ziemlich frühes Werk der Nachkriegsliteratur handelt *Sansibar und der letzte Grund* nicht vom Thema „Deutsche als Opfer der Gegenangriffe oder Luftangriffe der Alliierten“ oder überhaupt von Deutschen als Opfer irgendeiner kriegerischen Aktion des feindlichen oder fremden Staates, sondern Andersch schreibt über die deutschen Normalbürger als Opfer des Gewaltregimes ihres eigenen Landes.

Im Prinzip geht es um die Nebeneinanderstellung zwischen guten und bösen Deutschen, eine Konstellation, die ganz typisch in der frühen Nachkriegsliteratur war. Beim Behandeln dieses Themas d. h., die von ihrer eigenen Regierung unterdrückten Bürger, thematisiert er eine Form der Vergangenheitsbewältigung. Bei Andersch geht es nicht um die richtigen wissenschaftlichen Untersuchungen oder Behandlungen der Vergangenheit aber seine schönliterarische Erinnerungsarbeit ist genauso wichtig. Es ist eigentlich sehr bemerkenswert, dass Andersch diese Sachen in seinem Buch betont, wenn das Buch zur Zeit des Schweigens und des Vergessens über die nationalsozialistische Geschichte des Landes (s. Kap. 3.5.1) geschrieben wurde.

Mit der Geschichte über diese fünf Individuen, die auf Flucht vor den Nationalsozialisten waren, behandelt er die Opfer-Täter-Problematik und es gelingt ihm, eigentlich das Kollektivgefühl der Normalbürger in seinem Buch zu verstärken, indem er eine Jüdin, zwei Kommunisten, einen Pfarrer und eine Person, die *tabula rasa* ist, also eine Figur ohne irgendeinen gesellschaftlichen Stempel, zusammenführt. Somit externalisiert er die Bosheit für „die Anderen“, die die Nationalsozialisten symbolisieren. Auf diese Weise bekommt der Leser einen verstärkten Eindruck von der Solidarität und dem Solidaritätsgefühl der Bevölkerung und die Teilung zwischen guten und bösen Deutschen kulminiert gerade in diese Nazis-versus-alle-anderen-Konstellation. Trotz dieser kollektiven Erfahrungen und Gefühle, die in dem Werk vorkommen, ist das Buch von Andersch ein Werk des Existentialismus. Der

Existentialismus als eine Bewegung wurde nach dem Zweiten Weltkrieg stärker auch im Bereich der erzählenden Dichtung. Nach Steiner (2004) geht es im Existentialismus um den Gedanken, dass ein Mensch absolut frei ist. Das Hauptgewicht der Strömung lag auf der Individualität, Freiheit und Subjektivität des Einzelnen. Steiner (2004) betont, dass diese Freiheit aber kein Geschenk ist, sondern der Mensch kann auch zur Freiheit verdammt sein. In der Analyse wurden alle diese Blickwinkel vorgestellt, die das Buch Anderschs zum Werk des Existentialismus machen (s. Kap 5.1.1 und 5.1.2).

Grass behandelt in seiner Novelle sowohl die Vergangenheit als auch die Konsequenzen, die die deutsche Gesellschaft nach dem jahrelangen Schweigen über die Vergangenheit trägt. Konrad Pokriefke ist ein Beispiel eines Opfers der Kultur des Schweigens. Im Kapitel 5.2.2 wurde über seine Aktionen erzählt, die meistens durch Unwissenheit und fehlende Geschichtskennntnis verschuldet sind. Aber nicht allein diese Unwissenheit ist der ganzen Schuld zu geben. Grass benennt das Schweigen als Grund, warum die heutigen Jugendlichen nicht mehr die wahren Geschichten des Krieges kennen (s. oben). Dazu macht der immer längere zeitliche Abstand zur Kriegszeit das Verstehen und sogar die Vorstellung der Grauen des Zweiten Weltkrieges schwierig. Es gibt diese immer wachsende Kluft zwischen den Generationen, und während sich die neueren Generationen auf ihre eigene Schlüsselerfahrungen (s. Kap 4.3.2) konzentrieren, werden die der älteren Generationen vergessen.

Aber es ist nicht immer nur das Schweigen, das Auswirkung auf die Geschichtsauffassung hat. Paul Pokriefke ist mit der Geschichte überlastet, weil seine Mutter zu viel über die Vergangenheit spricht (s. Kap 5.2). Tulla Pokriefke färbt ihre Erzählungen über die vergangenen Ereignisse und weiß selbst kaum mehr, welche Erinnerung wahr ist und welche nicht. Ein großer Teil der Geschichte ist aus dem Gedächtnis von Tulla Pokriefke und/oder- durch Paul Pokriefke erinnert, gesammelt und weitererzählt. Dazu sind die übrigen Teile der Geschichte aus den Zeitungen, Bildern, Biografien oder anderen literarischen oder fotografischen Quellen durch die Figuren des Buchs zusammengesetzt. Insofern ist die Novelle eine starke Geschicklichkeitsprobe über die Verwendung von der Erinnerung und dem Gedächtnis als einem narrativen Spezifikum. Auch Rink (2012: 132) betont die Fähigkeit von

Grass, die Elemente der Erinnerungskultur in komplexer Weise z. B. durch Generationskomplexe, das Aussterben der Zeitungen und Entstehung der elektronischen Medien, als ein narratives Mittel zu nutzen.

Im Krebsgang ist eine sehr multidimensionale Novelle. Auf der ersten narrativen Ebene, die die Geschichte über die Ereignisse vor dem Untergang des Schiffes erzählt, macht Grass die Teilung zwischen den Schlüsselfiguren in Juden, NSDAP-Mitglied und Russe. Er beschreibt diese Figuren sehr neutral, stellt ein Bild von normalen Menschen dar und verstärkt nicht die Eigenschaften des Opfers beim Juden oder die des Täters beim NSDAP-Mitglied. Eigentlich sind die Rollen in der Novelle völlig umgekehrt (s. Kap. 5.2.1). Die dritte Figur, der russische U-Boot-Kapitän, spiegelt das Dasein eines externen Feinds. Im Gegensatz zu dem Werk von Andersch, im dem es keine externen Feinde gibt, sondern die Drohung sich innerhalb Deutschlands befindet, hat Grass schon von Anfang an einen Alliierten in seine Geschichte eingeführt und auf diese Weise stellt er die Deutschen als ein Kollektiv in der Opferrolle dar.

Auf der zweiten narrativen Ebene erzählt Grass die Geschichte von Tulla Pokriefke und ihren Zeitgenossen, die die Rolle der deutschen Normalbürger spielen. Grass geht nicht so tief in die Identitäten oder die individuellen politischen Ideologien oder anderen persönlichen Charakteristika der Figuren, sondern er behandelt z. B. die Passagiere des Schiffes *Wilhelm Gustloff* als Flüchtlinge aus dem Osten, die er, außer Familie Pokriefke, nicht näher individualisiert. Hier nimmt Grass Bezug auf die deutschen Leidenserfahrungen des Zweiten Weltkrieges, die in der BRD und DDR verdrängt worden sind (s. Kap. 3.5.2 und Rink 2012: 134). Auf diese Weise bricht Grass diesen Tabufall und setzt die Deutschen, durch die Passagiere des Schiffes, in der Rolle des Opfers ein. Mehr über die Definierung des Opfers wurde im Kapitel 3.1 erläutert. Somit betont Grass wieder die Konstellation zwischen den Deutschen und den von außerhalb der deutschen Gesellschaft kommenden Feinden.

Paul Pokriefke kann auch als ein Opfer definiert werden: als ein Opfer seiner Herkunft, seiner Mutter und seines Schicksals. In dem Verhältnis zwischen Paul und seinem Sohn Konrad kommt die Kluft zwischen den Generationen deutlich vor. Konrad gehört der

jüngeren Generation an, deren Wissen über die Geschichte sich auf die schriftlichen Quellen und Hörensagen basiert. Weil er keinen realen Berührungspunkt zur Geschichte hat, außer der stark durch persönliche Meinungen und Ideologien gefärbten Geschichten seiner Oma, beginnt Konrad die Geschichte in seinem Kopf zusammenzustellen und wird sehr radikal. Endlich erschießt er eine „fiktive“ Person und wird gefangen genommen. Konrad kann als ein heroisches Opfer der Geschichte definiert werden, weil er nach seiner eigenen Meinung eins ist. In *Im Krebsgang* werden die deutschen Bürger als Opfer der kriegerischen Aktionen der Alliierten dargestellt. Also im Vergleich zum Roman Anderschs kommen die Täter nicht von innerhalb, sondern von außerhalb der deutschen Gesellschaft. Diese Darstellung berichtet von der Bedeutung des zeitlichen Abstands zu der Behandlung der Vergangenheit. Die Alliierten sind aber nicht die einzigen Schuldigen in der Novelle. Wegen der Kultur des Schweigens und der daraus folgenden Probleme wie z. B. der Aufstieg des Neonazismus und der Ausländerfeindlichkeit- wird den Deutschen selbst für diese heutigen Probleme in der Gesellschaft die Schuld gegeben. Auch ein Teil von Grass' scharfer Kritik bekommen die Presse und die elektronischen Medien. Mit der Verbindung Internet und Neonazismus bringt er die in Deutschland wieder am Anfang der 2000er Jahre die steigende Ausländerfeindlichkeit (s. Kap. 3.5.2) zum Vorschein. Die Kritik an der Presse gibt Grass vielleicht gerade dafür, weil Internet den Neonazismus so leicht ermöglicht.

Grass' Werk ist mehr Erinnerungs- als Identitätsarbeit, im Gegensatz zum Roman von Andersch. Aber die Erinnerungen sind nicht immer unbedingt statisch, sondern sie werden von den Mitmenschen komplettiert und oft auch verdeutlicht. Dafür ist auch die Anzahl der Variablen in dem Bereich der Erinnerungsarbeit riesig. Der Erinnerungsprozess ist so vielfältig, und die Zeit des Verbleibs einer Erinnerung im Gehirn ist ziemlich kurz, so ist es kein Wunder, dass die Auslegung der Geschichte so viele unterschiedliche Formen hat. Damit, wie schon im Kapitel 4.2 erwähnt wurde, gehören die Erinnerungen zum Unzuverlässigsten, was ein Mensch besitzt.

Grass gibt auch die Entstehung der Erinnerungskultur und den Bau der Denkmäler in seinem Buch wieder: „So ist es mit den Denkmälern. Einige werden zu früh errichtet

und dann, sobald die Periode speziellen Heldentums vorbei ist, abgeräumt. Andere, wie das Lenin-Denkmal auf dem Großen Dreesch, Ecke Hamburger Allee/Plater Straße, stehen noch immer.” (Grass, 165) Bei dem Aufbau der Denkmäler handelt es sich wieder, wie auch im Fall der Erinnerungen und Geschichtserzählung, um die ausgewählte Verarbeitung der Vergangenheit. Wenn die bestimmten Denkmäler wegen irgendeines z. B. politischen Grunds aufgebaut werden und die andere Denkmäler wegen einer bestimmten Agenda abgerissen werden, wird im schlimmsten Fall ein verkehrtes Bild über die Geschichte für die kommenden Generationen vermittelt. Hier kommt die sehr komplexe Erinnerungsarbeit Grass‘ gut vor. Er bearbeitet die Vergangenheit auf so vielen unterschiedlichen Ebenen, dass ein sehr umfassendes Bild über die Vergangenheit und deren Bearbeitung beim Lesen geformt wird.

In dieser Komplexität liegt aber auch das Problem der ganzen Erinnerungsarbeit. Das Gedächtnis und die Erinnerungen, sind so leicht verzerrbar. Es sind nicht nur die Erinnerungen, die einen Einfluss auf die Vielfältigkeit der Geschichtsauffassung haben, sondern die Identitäten der Einzelmenschen und das Kollektiv spielen auch eine große Rolle. Aber wenn mehrere Personen sich an die gleiche Sache erinnern, sind die Erinnerungen von den anderen Mitmenschen gestützt, komplettiert und präzisiert und daher viel zuverlässiger als die persönlichen Erinnerungen.

7 ZUSAMMENFASSUNG

Das Ziel dieser Arbeit war, durch die theoretischen und historischen Grundlagen und Hintergründe, eine Untersuchung über die Problematik der Bearbeitung der Vergangenheit in der deutschen Nachkriegsliteratur durchzuführen. Als Untersuchungsgegenstände dienten *Sansibar oder der letzte Grund* (1957) von Alfred Andersch und *Im Krebsgang* (2002) von Günter Grass. Die beiden Romane sind fiktionale Werke, aber sie funktionieren als Spiegel ihrer Zeit. Deswegen wurden die historischen Hintergründe in der Arbeit hinzugefügt. Als historische Grundlagen wurden Nationalsozialismus und Holocaust definiert, weil sie einen negativen Einfluss auf das deutsche Selbstbild und Kollektivgefühl hatten. Auf diese Weise wurden die Gründe hinter der Schuld und dem Leiden wiedergegeben. Darüber hinaus kamen sowohl *Opfer* und *Täter* im Rahmen des Zweiten Weltkrieges als auch die deutschen Verluste und die wichtigsten Etappen der deutschen Nachkriegsidentitätsbildung in dem historischen Hintergrund vor. Die Veränderungen in der gesellschaftlichen Ordnung erwiesen sich als sehr wichtig im Hinblick auf die Verbesserung des deutschen Selbstbilds. Zur Theorie gehörten vier Hauptbegriffen, Identität, Erinnern, Vergessen und Gedächtnis mit ihren Unterbegriffen. Dazu wurde auch *Vergangenheitsbewältigung* kurz erläutert.

Den Ausgangspunkt dieser Untersuchung bildeten die unterschiedlichen Darstellungen der Deutschen in der Opferrolle und die Bearbeitung der Vergangenheit in den Primärwerken. Zum Beispiel die folgenden Fragen wurden gestellt und beantwortet: Welche Unterschiede gibt es zwischen den Anschauungsweisen und damit auch zwischen den Zeitpunkten und was für ein Opfer-Täter-Muster befindet sich in den beiden Werken und wie unterscheiden sich diese Muster voneinander?

Die Untersuchung ergab, dass die gesellschaftlichen Situationen zu den Entstehungszeiten der Bücher ganz unterschiedlich waren. Andersch schrieb *Sansibar oder der letzte Grund* nur 12 Jahre nach dem Ende des Krieges. Zu der Zeit war die Erinnerung an den Krieg kaum Erinnerung, sondern noch Realität. Das nationalsozialistische Regime war gestürzt, aber die Deutschen waren stark als Täter

abgestempelt. Es gab noch keine Erinnerungskulturen, weil die Zeit dafür zu früh war. Es war erst in den 60er Jahren, als die Studenten eine Veränderung zur damaligen Erinnerungskultur oder eigentlich deren Anwesenheit forderten. Im Jahr 2002 zur Zeit der Erscheinung von *Im Krebsgang*, war das deutsche Einheitsgefühl schon seit Jahren auf dem Gipfelpunkt. Der Fall der Berliner Mauer und die Wiedervereinigung Deutschlands vereinigte die Deutschen auf beiden Seiten der Grenze. Damals gab es auch schon öffentliche Diskussionen über die Vergangenheit, Denkmäler wurden gebaut und es gab viel Literatur über die Geschichte. Alle diese Fakten hatten Auswirkungen darauf, dass es 2002 akzeptabel war, die Deutschen in der Opferrolle und insbesondere als Opfer der kriegerischen Aktionen von den Alliierten zu beschreiben. Im Jahr 1957 war nur die Gute-Deutschen- versus Böse-Deutschen-Konstellation möglich.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass, während Andersch über die psychischen, sozialen und politischen Probleme von Menschen im Krieg spricht, Grass' Novelle von der Kollektiverinnerung des Volkes handelt. Die vorliegende Untersuchung zeigte auch, dass obwohl die Bücher von Grass und Andersch viele Ähnlichkeiten besitzen, der zeitliche Abstand die Werke trennt. Wegen der damaligen gesellschaftlichen Situationen und Denkweisen behandelt Andersch die Vergangenheit durch die Identitätsarbeit der Figuren in einer bestimmten Situation. Grass seinerseits behandelt die Ereignisse mit Hilfe von Gedächtnis und Erinnerung. Er kehrt in die Zeit zurück durch die Erinnerungen der Figuren oder durch schriftliche Quellen.

Andersch (und hier ist wichtig zu erinnern, dass der Roman Andersch im Jahr 1937 spielt) legt in seinem Roman die Geschichtsschuld auf die Schultern der Nationalsozialisten, nicht auf die Schultern der deutschen Normalbürger. Die Täter in seinem Roman kamen also von innerhalb der deutschen Gesellschaft. 1957, zur Erscheinungszeit von *Sansibar oder der letzte Grund*, war es noch zu früh, die Deutschen als Opfer der kriegerischen Aktionen der externen Feinde darzustellen. Grass bearbeitet die Vergangenheit etwas vielseitiger wegen des zeitlichen Abstands zum Krieg, weil er die Möglichkeit dazu hat. Um 2002 gab es viele offene Diskussionen über den Krieg und ob es erlaubt war, Deutsche auch als Opfer, besonders als Opfer der kriegerischen Aktionen der Alliierten als auch als Opfer ihres eigenen Schweigens über

die Geschichte zu beschreiben.

Andersch konzentriert sich in seinem Buch auf die Frage nach der individuellen Freiheit auf allen Ebenen; Meinungsfreiheit, politische Freiheit, ästhetische Freiheit usw. anstatt richtig auf die Darstellung der Deutschen in der Opferrolle zu konzentrieren. Grass' Erinnerungsarbeit in seiner Novelle ist sehr komplex und er hebt mehrere gesellschaftliche Aspekte der Aufarbeitung der Vergangenheit hervor, z. B. die Kluft zwischen den Generationen und die Rolle des Gedächtnisses und Schweigens dazu, sowohl das Aussterben der Zeitungen als auch die Entstehung der elektronischen Medien. Alle diese Aspekte haben Einfluss auf die heutige Geschichtsauffassung. Wegen der Nähe des Krieges konzentriert Andersch sich auf das existentielle Erzählen. Er hebt die individuelle Freiheit und Subjektivität des Einzelnen hervor. Die Figuren in seinem Roman haben viele gesellschaftliche Begrenzungen, aber auch endlose Chancen zur Freiheit. Grass besprach auch Tabus, wie zum Beispiel den Untergang der *Wilhelm Gustloff*, worüber in der BRD und DDR geschwiegen wurde. Er stellte auch fest, dass die Geschichte des Landes oder genauer gerade dieses Schweigen über die Geschichte Deutschlands innerhalb Deutschlands viele Probleme herbeigeführt hat. Das Schweigen führte zu Unwissenheit und die Unwissenheit über die Geschichte hat Nebenerscheinungen gehabt, wie die wiederauflebende Ausländerfeindlichkeit und den Nationalsozialismus. In diesen oben erwähnten Punkten liegt der Unterschied zwischen den zwei Werken.

Die Frage nach der Verantwortung für die Schuld und die Leiden im und nach dem Krieg ist immer eine wichtige Frage. Die Geschichtsschreibung stützt sich aber auf die Erinnerungen, Erzählungen, Schriften und Hörensagen der Einzelmenschen, auf etwas, das einmal erlebt, gehört, gesehen und vielleicht längst vergessen worden ist. Dieses Thema bietet auch weitere Untersuchungsmöglichkeiten. Ein weiterer Untersuchungspunkt liegt im Vergleichen der Rezensionen zu diesen Büchern, zum Beispiel mit dem Hauptgewicht darauf, wie der Opfer-Täter Diskurs in den Rezensionen hervorgehoben wird.

8 LITERATURVERZEICHNIS

8.1 Primärliteratur

Andersch, Alfred (1957): *Sansibar oder der letzte Grund*. Zürich: Diogenes Verlag AG.

Grass, Günter (2002): *Im Krebsgang. Eine Novelle*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG.

8.2 Sekundärliteratur

Assmann, Jan (1999): Zeitkonstruktion und Gedächtnis als Basisfunktionen historischer Sinnbildung. Eine Reaktion auf Peter Burkes Thesen. In: Rüsen, Jörn: *Westliches Geschichtsdenken. Eine interkulturelle Debatte*. Göttingen: Vandenhoeck und Rupprecht, 81-98.

Assmann, Aleida (1999): *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München: Verlag C.H. Beck oHG.

Assmann, Aleida (2006): *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. München: Verlag C.H. Beck oHG.

Assmann, Aleida (2007): *Geschichte im Gedächtnis. Von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung*. München: Verlag C.H. Beck oHG.

Bruner, Jerome (1997): *Sinn, Kultur und Ich-Identität*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag und Verlagsbuchhandlung GmbH, 9-146.

Dabag, Mihran/Platt, Kristin (1995.): *Generation und Gedächtnis - Erinnerungen und kollektive Identitäten*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Dornheim, Andreas/Greiffenhagen, Sylvia (2003): *Identität und politische Kultur*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH.

Erl, Astrid (2005): *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen: Eine Einführung*. Stuttgart/Weimat: Verlag J.B Metzler.

Glaser, Hermann (1997): *Deutsche Kultur 1945-2000*. München/Wien: Carl Hanser Verlag.

Grosser, Alfred (1984): *Geschichte Deutschlands seit 1945. Eine Bilanz*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG.

Haffmanns, Gerd Hrsg.:(1980): *Über Alfred Andersch*. Zürich: Diogenes Verlag AG.

- Heinämäki-Sepponen, Riina (2009): *Erinnerungs- und Identitätsproblematik in der deutschen Wendeliteratur. Erinnerungs- und Identitätsarbeit am Beispiel Meine freie deutsche Jugend von Claudia Rutsch, Zonenkinder von Jana Hansel und Simple Storys. Ein Roman aus der ostdeutschen Provinz von Ingo Schulze.* Vaasa: Lizensiatenarbeit, S. 50-52.
- Hentilä, Seppo/Karjalainen, Erkki/Valta, Raija (1993): *Saksa-voima Euroopan keskellä.* Helsinki: Painatuskeskus Oy.
- Hentilä, Seppo (2006): *Kylmän sodan, muurien murtumisen ja uuden epävarmuuden aika.* In: *Maailmanhistorian pikkujättiläinen.* Helsinki: WSOY, 955-1027.
- Herzig, Arno (1997): *Jüdische Geschichte in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart.* München: Verlag C.H. Beck.
- Hilberg, Raul (1990): *Täter, Opfer, Zuschauer: Die Vernichtung der Juden 1933-1945.* Frankfurt: S. Fischer Verlag GmbH.
- Jendricke, Bernhard (1988): *Alfred Andersch mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten.* Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH
- Jürgs, Michael (2002): *Bürger Grass. Biographie eines deutschen Dichters.* München: C. Bertelmann Verlag.
- Lennartz, Franz (1984): *Deutsche Schriftsteller des 20. Jahrhunderts im Spiegel der Kritik. Band 1.* Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 23-28; 592-600.
- Lutz, Helma/Gawarecki, Kathrin (2005): *Kolonialismus und Erinnerungskultur: Die Kolonialvergangenheit im kollektiven Gedächtnis der deutschen und niederländischen Einwanderungsgesellschaft.* Berlin: Waxmann.
- Manemann, Jürgen (2002): *Erinnern und Vergessen.* In: Fuchs, Ottomar/Boschki, Reinhold/Frede-Wenger, Britta (2002): *Zugänge zur Erinnerung. Bedingungen anamnetischer Erfahrung. Studien zur subjektorientierten Erinnerungsarbeit.* Münster: LIT Verlag, 169-173.
- Mayer-Iswandy, Claudia (2002): *Günter Grass.* München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG.
- Neuhaus, Volker (1989): *Günter Grass.* In: Killy, Walther (1989): *Literatur Lexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache.* Gütersloh/München: Bertelsmann Lexikon Verlag GmbH, 312-315.
- Rath, Wolfgang (1988): *Alfred Andersch.* In: Killy, Walther (1988): *Literatur Lexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache.* Gütersloh/München: Bertelsmann Lexikon Verlag GmbH, 138-140.

- Reinhardt, Stephan (1990): *Alfred Andersch. Eine Biographie*. Zürich: Diogenes Verlag AG.
- Rüsen, Jörn (1999): *Westliches Geschichtsdenken. Eine interkulturelle Debatte*. Göttingen: Vandenhoeck und Rupprecht, 9-11.
- Uhl, Heidemarie (2003): *Zivilisationsbruch und Gedächtniskultur. Das 20. Jahrhundert in der Erinnerung des beginnenden 21. Jahrhunderts*. Innsbruck: Studien Verlag Ges.m.b.H.
- Saarinen, Hannes (2006): *Demokratian kriisi ja toinen maailmansota*. In: *Maailmanhistorian pikkujättiläinen*. Helsinki: WSOY, 932-955.
- Schulze, Hagen (2006): *Kleine deutsche Geschichte*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG.
- Sebald, W.G. (2001): *Luftkrieg und Literatur*. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.
- Weber, Jürgen (2004): *Deutsche Geschichte 1945 bis 1990*. München, Bayreuth: Druckerei Neubert.
- Wehler, Hans-Ulrich (2003): *Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1914-1949: Vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis zur Gründung der beiden deutschen Staaten*. München: Verlag C. H. Beck oHG, 585-587; 652-674; 931-933.
- Welzer, Harald (2005): *Das kommunikative Gedächtnis. Eine Theorie der Erinnerung*. München: Verlag C.H. Beck oHG.
- Wieviorka, Michel (2003): *Kulturelle Differenzen und kollektive Identitäten*. Hamburg: Hamburger Edition, 195-229.

8.3 Elektronische Quellen

- 25-Punkte-Programm der NSDAP (2004): <http://www.dhm.de/lemo/html/dokumente/nsdap25/index.html> [zitiert am 20.6.2011].
- Cerutti, Furio (2003): *Politische und kulturelle Identität Europas*. <http://library.fes.de/pdf-files/akademie/online/50360.pdf> [zitiert am 25.4.2010]
- Hentilä, Seppo (2005): *Löytykö totuus komissioista? Historiantutkimus ja totuuskomissiot*. <http://www.valt.helsinki.fi/staff/shentila/Totuus.htm> [zitiert am 11.11.2011].
- Johnson, Daniel (2002): *Red Army troops raped even Russian women as they freed them from camps*. <http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/europe/russia/1382565> [zitiert am 15.4.2010].

- Kantokorpi, Mervi (2010): *Patikkaretki muistin merkitykseen*. http://www.hs.fi/kirjat/artikkeli/Patikkaretki+muistin+merkitykseen/HS20100411SI1K_U02h7z [zitiert am 30.10.2011].
- Karolewski, Ireneusz Pawel (2009): *Kollektive Identität in der Europäischen Union*. http://www.boell.de/weltweit/europanordamerika/europa-nordamerika_6826.html [zitiert am 1.4.2012].
- Kriwet, Hildegard (2009): *Wirtschaftswunder*. http://www.planet-wissen.de/politik_geschichte/wirtschaft_und_finanzen/wirtschaftswunder/index.jsp [zitiert am 21.1.2012].
- Nobelpreise Organisation (2010): *Günter Grass*. http://nobelprize.org/nobel_prizes/literature/laureates/1999/grass-bio.html [zitiert am 25.3.2011].
- Rink, Christian (2012): *Von Christian Kracht bis Günter Grass. Die Kritik am negativen Gedächtnis und der Wandel in der deutschen Erinnerungskultur*. Dissertation: Vaasa Universität. http://www.uwasa.fi/materiaali/pdf/isbn_978-952-476-388-2.pdf, 42-63; 129-140 [zitiert am 2.5. 2012].
- Steiner, Benjamin (2004): *Die Existentialisten. Generationen Geschichte einer Jugendbewegung in Paris der Nachkriegszeit*. LMU-Publikationen Geschichts- und Kunstwissenschaften Nr. 11. http://epub.ub.uni-muenchen.de/664/1/Steiner_Benjamin.pdf, 48-51. [zitiert am 3.5.2012].
- SWR (2006). *Wenn Opfer zu Täter werden*. <http://www.swr.de/nicht-alle-waren-moerder/barrierefreie-version/familie-teuber/hintergrund/wenn-opfer-zu-taetern-werden.html> [zitiert am 23.6.2011].
- Westerwelle, Guido (2011). *Ulkoministeri Guido Westerwellen tervehdys 3. lokakuuta 2011. Saksa – demokratiaa ja vapautta vaaliva kumppani*. http://www.helsinki.diplo.de/Vertretung/helsinki/fi/04/Deutsche_20Einheit/Grusswort__BMDrWW__fi.html [zitiert am 12.11.2011].
- Wetzler, Dietmar J. (2009): „*Maurice Halbwachs – kollektives Gedächtnis und Vergessen*“. <http://www.soz.unibe.ch/unibe/wiso/soz/content/e5976/e7254/e8637/e8647/files17831/Vortrag.MauriceHalbwachsKollektivesGedchtnisundVergessen.21.10.2009.Pdf> [zitiert am 22.4.2010].
- YLE Ajankohtaisohjelmat (2010): *Itä-Preussi Hitlerin aikana*. <http://ohjelma.yle.fi/ohjelmat/627368> [zitiert am 22.5.2010].